

REISEFÜHRER THUNER INNENSTADT

HANDBUCH FÜR EINE LEBENDIGE
UND ATTRAKTIVE INNENSTADT



TOP 15 DER NÄCHSTEN JAHRE

Vernetzung und Mobilität

- BGK Innenstadt (2022/2023)
- Sanierung und Erneuerung Freienhofgasse (ab 2024)
- Aufwertung Brücken (laufend)
- Machbarkeit neuer „Thunerhofsteg“ (ab 2024)

Kulisse und Stadtraum

- Neugestaltung „Schlossbergplätzli“ (2022)
- Gestaltungskonzept Verkehrs- und Stadträume (2022/2023)
- Neuer „Gewerbeplatz“ (Mittlere Strasse) (ab 2022)
- Wettbewerb und Umsetzung Viehmarktplatz (ab 2022)
- Aufwertung Bälliz (Wettbewerb ab 2023)

Mensch und Gesellschaft

- Aktiver Dialog und Einbezug (laufend)
- Kunst im öffentlichen Raum (Postbrücke, Parkhausbrücke) (ab 2022)

Nutzung und Angebot

- Aktion Stühle (2022)
- Leitfäden Pop-Up, Reklame, Aussenraumgastro (2022/2023)

Stadtklima und Ökologie

- Entwicklung Giardino (Freienhof) (ab 2022)
- Entsiegelungen und ökologische Aufwertung (projektbezogen, ab 2022)



«LE FIL BLEU»

Der «fil bleu» ist das gemeinsam mit der Thuner Bevölkerung entworfene Zukunftsbild unserer Innenstadt:

Im Zusammenspiel einer einmaligen **Kulisse** mit diversen **Gastronomie-, Kunst- und Aufenthaltsangeboten** lädt die **attraktive und lebendige Thuner** Innenstadt die Menschen zum Besuchen und Verweilen ein. Die Entde-

ckungstour führt durch diverse, vernetzte Raumsequenzen und abwechslungsreiche **«Stadtoasen»**.

Der «fil bleu» ist ein Kompass für die weitere Entwicklung der Thuner Innenstadt. Gemäss diesem wurden Potentiale und Leitsätze in fünf Kernthemen formuliert:

MENSCH UND GESELLSCHAFT

Die Innenstadt für Thun und Region gemeinsam erhalten, beleben und bespielen.

NUTZUNG UND ANGEBOT

Einen vielfältigen Mix von Nutzungen und Angeboten ermöglichen und aufeinander abstimmen



KULISSE UND STADTRAUM

Die Kulisse der Thuner Innen- und Altstadt in ihrer Einmaligkeit bewahren und gezielt entwickeln

ÖKOLOGIE UND STADTKLIMA

Die ökologischen und atmosphärischen Qualitäten der Innenstadt vielfältig nutzen und stärken

VERNETZUNG UND MOBILITÄT

Die Erreichbarkeit und Vernetzung stärken und Verkehrsräume für alle Teilnehmer attraktivieren

VOGELSCHAU

Aus der Vogelperspektive kann die Thuner Innenstadt als eine Abfolge von Plätzen, schmalen Gassen und Brücken gelesen werden. Dazwischen erfrischen kleine Stadtoasen in historischer Kulisse oder direkt am Wasser.

Die Thuner Altstadt ist bis heute der Kern der Stadt. Sie spannt sich wie ein grosses Netz bestehend aus Gassen, Strassen, Plätzen, Brücken und Treppen vom Schlossberg hinunter zur Aare, hinüber zum Bälliz und bis hin zum Bahnhof. Für Passantinnen und Passanten gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher räumlicher Qualitäten und städtebaulicher Ensembles zu entdecken. Auf dem Weg durch die Altstadt eröffnen sich immer wieder überraschende Ausblicke und Raumfolgen, die zum Entdecken, Flanieren und Verweilen einladen.

Jeder Platz und jede Nische hat eigene Qualitäten und wird entsprechend vielfältig gelebt. Der Mühleplatz beispielsweise bildet mit seinem von Bars und Restaurants gesäumten Boulevard das gastronomische Zentrum Thuns. Rathaus- und Aarequai wirken mit ihrem historischen Ambiente und dem Plätschern der Aare im Hintergrund. Das zwischen den beiden Aare-Armen «schwimmende» Bälliz lockt als lebendige Einkaufsmeile für Jung und Alt. Über allem thront das Schloss. Und dahinter: Eiger, Mönch und Jungfrau.

Die Thunerinnen und Thuner sind stolz auf ihre Innenstadt. Wie deren Vielfalt und Einzigartigkeit auch für die Zukunft bewahrt, weiterentwickelt und neu orientiert werden können, zeigt der «Reiseführer Thuner Innenstadt». Schauen Sie selbst wohin die Reise geht!



- Bewahren
- Weiterentwickeln
- Neuorientieren
- ⋯⋯⋯ Perimeter Innenstadt

IM DIALOG MIT DER STADT

Möchten Sie sich bei der Attraktivierung der Innenstadt aktiv und fortlaufend einbringen? Ihre Vorschläge und Erkenntnisse mitteilen, austauschen, diskutieren sowie laufend informiert bleiben?

Eine solche Beteiligung ermöglicht die neu lancierte Plattform «Dialog Thun». Unter www.dialog.thun.ch können Sie Ihre Ideen und Meinungen zur Entwicklung und Aufwertung der Thuner Innenstadt digital erfassen und diskutieren.

Die Plattform ist niederschwellig aufgebaut und soll zu einem fortlaufenden Dialog zwischen Bevölkerung und Stadt einladen. Mit dieser zeitgemässen Bühne strebt die Stadt Thun an, die Stimmen aus der Bevölkerung frühzeitig wahrzunehmen und in Planungsprozesse zu integrieren. So wird die Transparenz der Planung gesteigert und bürgerliches Engagement direkt und einfach möglich.

Besonders wertvoll ist Partizipation für die Entwicklung öffentlicher Aussenräume. Gesellschaftliche Spannungsfelder, die sich beim Zusammenleben im öffentlichen Raum manifestieren, können so rechtzeitig erkannt und minimiert werden.

Durch die Mitwirkungen aus der Bevölkerung werden auch die Massnahmen zur Attraktivierung der Innenstadt dynamisch weiterentwickelt. Machen Sie zum Beispiel einen virtuellen Spaziergang durch die Thuner Innenstadt und pinnen Sie Ihre Inputs auf eine digitale Karte oder bewerten Sie die vorgeschlagenen Ziele und Massnahmen im Themenboard. Seien Sie kreativ und halten Sie unsere Stadt mit Ihren Ideen belebt.



Willkommen auf der Dialogplattform der Stadt Thun. Wirken Sie jetzt mit!

Welche Themen interessieren Sie?
Hier sehen Sie eine Übersicht der aktuell laufenden Projekte.

<p>Politik im Quartier Dürrenast</p> <p>Es ist unser Ziel, dass die Bewohnerinnen und Bewohner gerne in ihrem Quartier wohnen und sich mit ihrem Quartier identifizieren. Mit der neuen Veranstaltungsreihe «Politik im Quartier» sucht die Stadt den direkten Kontakt mit den</p>	<p>Förderprogramm Energieeffizienz</p> <p>Basierend auf einem parlamentarischen Vorstoss erwählt die Stadt ein Förderprogramm Energieeffizienz. Der Gemeinderat möchte nun Ihre Meinung zum Förderprogramm abholen. Die Unterlagen stehen ab dem 25. Oktober 2021 bis zum 3.</p>	<p>Attraktivierung Innenstadt</p> <p>Herzlich Willkommen auf der spannenden Entdeckungstour zur Attraktivierung der Innenstadt! Im Dialog mit Ihnen sowie unter dem Einbezug der breiten Öffentlichkeit möchten wir die geplanten und möglichen weiteren Massnahmen vertiefen und deren Umsetzung</p>
---	---	--

THUNER KALENDER

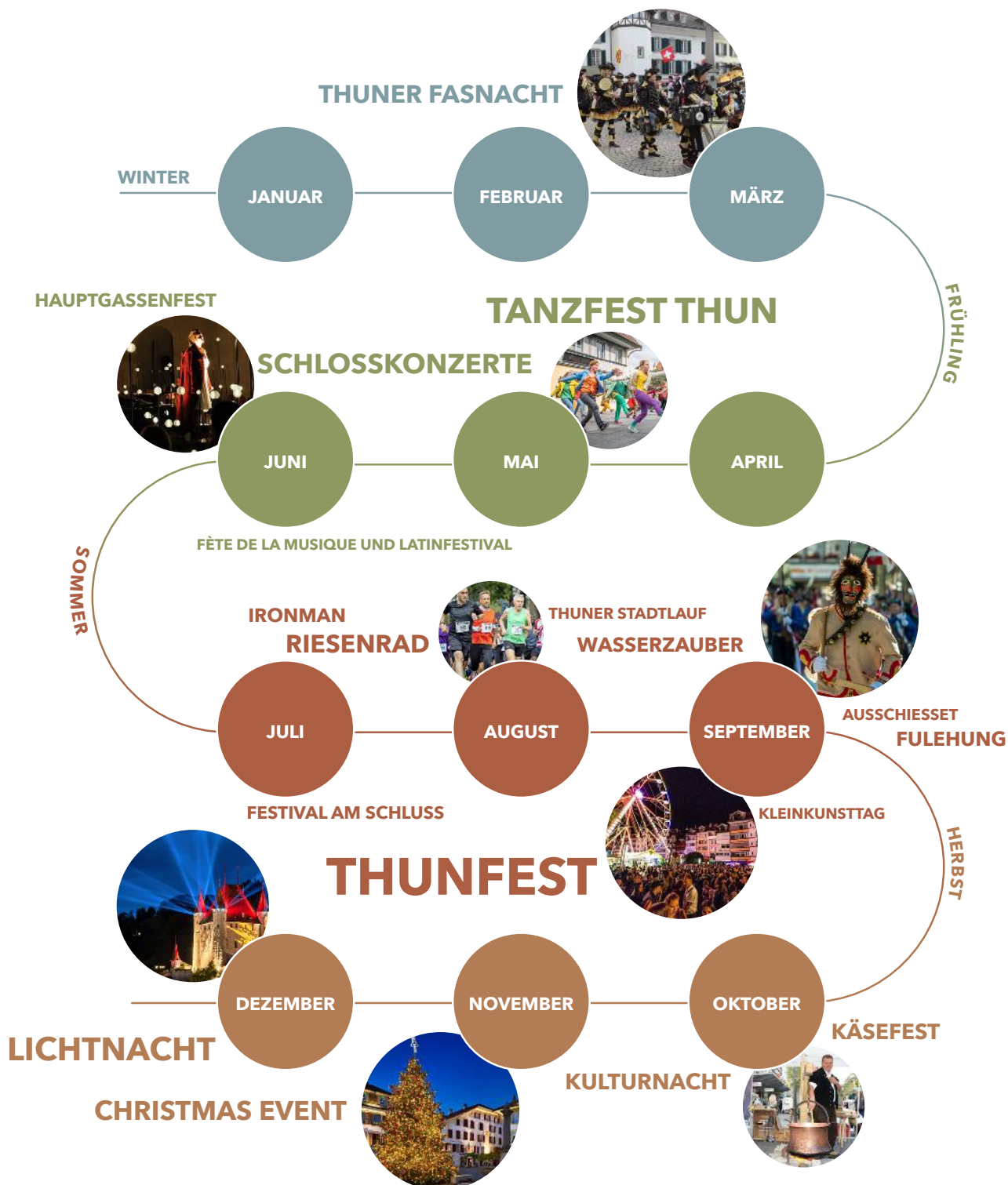


FRISCHMARKT AM RATHAUSPLATZ

Jeden Samstag morgen
das ganze Jahr

MARKT BÄLLIZ

Jeden Mittwoch und Samstag
das ganze Jahr



ÜBERSICHT REISEFÜHRER

Der «Reiseführer Thuner Innenstadt» ist ein dynamisches Handbuch – ein Leitfaden, um die Thuner Innenstadt attraktiv zu halten oder – wo nötig – noch attraktiver zu machen. Er benennt eine Vielzahl von Potentialen (vgl. **Plan rechts**), aus denen Massnahmen definiert wurden, die über kurz oder lang umgesetzt werden sollen (vgl. **Massnahmentabelle S.88**). Die Potentiale und das daraus entstandene Massnahmenbündel wuchsen aus der Thuner Bevölkerung heraus, die in einem partizipativen Prozess ihre Innenstadt der Zukunft mitgestalten (vgl. **Thunerinnen und Thuner von heute S.12**). So deckt die Palette von kleinen Initiativen über grössere Vorhaben vieles ab und enthält Massnahmen baulicher, planerischer sowie betrieblicher Natur. Mit einer thematischen sowie einer räumlichen Einbettung (vgl. **Im Kern der Stadt S. 34**) wird aus einer ersten Sammlung ein grosses Ganzes – der «fil bleu» – zur weiteren Attraktivierung der Thuner Innenstadt.

Damit ist der «Reiseführer Thuner Innenstadt» ein Handbuch für die Vielzahl an Vorhaben, die von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Politik vorangetrieben werden sollen. Als koordinierendes Instrument hilft es, diese räumlich wie zeitlich aufeinander abgestimmt zu priorisieren und realisieren.

Und weil eine lebendige Innenstadt im Wandel bleiben soll, Wünsche und Bedürfnisse sich mit der Zeit verändern, bleibt auch der Reiseführer lebendig und wird laufend weiterentwickelt und fortgeschrieben werden.

Von allen, die die Innenstadt der Zukunft mitgestalten wollen.





PLÄTZE (P)

P1	Rathausplatz	Stadtplatz
P2	Bärenplatz	Stadtplatz
P3	Rathausquai	Flussraum
P4	Stauffer-Gässli	Flussraum
P5	Mühleplatz	Flussraum
P6	Waisenhausplatz	Stadtplatz
P7	Stadthofplatz	Flussraum
P8	Maulbeerkreisel	Verkehrsraum
P9	Bahnhofplatz	Verkehrsraum
P10	Migrosparkplatz	Grünfläche
P11	Stadtoase Giardino	Grünfläche
P12	Berntor	Verkehrsraum

P13	Guisanplatz	Verkehrsraum
P14	Lauitor	Verkehrsraum
P15	Venner-Zyro Park	Stadtische
P16	«Plätzli»	Stadtplatz
P17	«Gewerbeplatz»	Stadtplatz
P18	Schlosshof	Grünfläche
P19	Kirchhof	Stadtische
P20	Schlossbergplätzli	Stadtplatz
P21	«Freienhofplatz»	Stadtplatz
P22	Viehmarktplatz	Stadtplatz
P23	Schlossberg	Grünfläche

STRASSEN (S)

S1	Hauptgasse	Gasse
S2	Bälliz	Gasse
S3	Rathausquai	Flussraum
S4	Aarequai	Flussraum
S5	Aarestrasse	Verkehrsraum
S6	Bahnhofstrasse	Verkehrsraum
S7	Freienhofgasse	Verkehrsraum
S8	Bälliz Achse Kuhbrücke	Verkehrsraum
S9	Grabenstrasse	Verkehrsraum
S10	Marktstrasse	Verkehrsraum
S11	Treppen & Wege zum Schloss	Gassen und Treppen
S12	Scherzligweg	Flussraum

BRÜCKEN (B)

B1	Bahnhofbrücke
B2	Sinnebrücke
B3	Untere Schleuse
B4	Mühlebrücke
B5	Kuhbrücke
B6	Rathausbrücke
B7	Postbrücke
B8	Parkhausbrücke
B9	Allmendbrücke
B10	Migrobrücke
B11	Göttibachsteg
B12	«Stadthofbrücke»
B13	«Selvebrücke»
B14	Obere Schleuse
B15	«Brücke Thunerhof»



VERNETZUNG UND MOBILITÄT

- Brücken neu / aufwerten / sanieren
- Veloabstellplätze neu
- Veloabstellplätze kurzfristige Umsetzung

KULISSE UND STADTRAUM

- ✦ Sichtbezug Berge / Wasser / Schloss
- Beleuchtung einzelner Objekte
- ▲ fixe Sitzgelegenheiten neu
- ▲ mobile Stühle neu

NUTZUNG UND ANGEBOT

- Buvette / Kaffe-Mobil neu
- Standorte neu für Themenmärkte
- Zugang zum Wasser neu
- öffentliche Toilette neu
- Gastronomie Aufwertung / neu
- ▲ Entsorgungsstandort neu
- ▲ Robinsonspielplatz neu
- ▲ Verweilmögl. am Wasser ohne Konsumzwang

ÖKOLOGIE UND STADTKLIMA

- Grüne Plätze schaffen
- Ufer begrünen
- Zugänglichkeit Grün- und Naturräume verbessern
- neue Bäume pflanzen / Baumbestand ergänzen
- ökologische Vielfalt stärken

REISEFÜHRER THUNER INNENSTADT

WIE SIEHT UNSERE INNENSTADT
VON MORGEN AUS?

Ein Handbuch für eine lebendige
und attraktive Innenstadt

LE FIL BLEU



Gang doch e chli der Aare naa
 Dere schöne, schöne, schöne grüne Aare naa
 Dere Aare naa
 Lue wie d Velöle velöle mit ihrne Velo
 Dere schöne grüne Aare naa
 Dere Aare naa
 Gang doch e chli der Aare naa

D Wällebrättler tüe wällebrättle uf de Aarewälle
 Gang doch no chli der Aare naa
 Dere schöne, schöne grüne Aare naa
 Dere Aare naa
 D Urlouber tüe urloube unger de Loube
 När göh si o no chli der Aare naa
 Dere schöne, schöne grüne Aare naa
 Dere Aare naa

Lue mal wie d Hündeler hündele mit ihrne Hünd
 Dere schöne, schöne grüne Aare naa
 D Gynäkologe jogge mit ihrne Dogge der Aare naa
 De traffe si d Hünd vom Grichtspräsidentä
 U zäme jage si Änte
 Dere schöne, schöne, schöne grüne Aare naa
 Dere Aare naa

Vo Bärn uf Thun, vo Thun uf Bärn, der Aare naa
 D Aare geit is Meer
 Im Tierpark hets Meersöili
 No meh Meersöili
 No meh Meersöili
 Gang doch e chli der Aare naa
 Dere schöne, schöne grüne Aare naa
 Dere Aare naa

Dr Aare na, Endo Anaconda

INHALT

Umschlag Vorne		Massnahme Bespielen	72
Top 15 der nächsten Jahre		Massnahmen: Bespielung	74
le fil bleu		Aktion Stühle	76
Übersicht Massnahmen Luftbild		Leitfaden Pop-up-Konzepte	77
Thuner Kalender		Kunst im öffentlichen Raum	78
		Nutzungsstrategie	80
Einleitung – Prolog	4	Leitfaden Reklame und	
Reiseplanung und Hinweise zur Benutzung	6	Aussenraumgastronomie	81
Eine Stadt voller Einmaligkeiten –			
Heute und Morgen	8	Massnahme Erfrischen	82
		Massnahmen: Begrünung	84
Gesellschaft – Dialog	10	Aufwertung Bälliz-Spitzen	86
ThunerInnen und Thuner von heute	12	Begrünung und Biodiversitätsförderung	87
		Massnahmentabelle	88
Identität – Einzigartigkeit	18	Weitere Vorschläge	90
Der öffentliche Raum	20		
Die mittelalterliche Thuner Altstadt	22	Fazit Ausblick	93
Von der Poesie der Stadt	24	Wohin geht die Reise?	94
Eine lebendige Innenstadt		Top 15 der nächsten Jahre	2
für ein wirtschaftlich gesundes		Impressum	96
regionales Zentrum	28		
Stadtgrün	30	Umschlag Hinten	
		Übersicht Reiseführer	
le fil bleu – Kernthemen	32	Übersicht Massnahmenkarte	
Im Kern der Stadt	34	Vogelschau	
Kernthemen	35	Im Dialog mit der Stadt	
Vernetzung und Mobilität	36		
Kulisse und Stadtraum	38		
Mensch und Gesellschaft	40		
Nutzung und Angebot	42		
Ökologie und Stadtklima	44		
Massnahme Vernetzen	46		
Massnahmen: Verkehrsräume	48		
Gestaltung Verkehrs- und Stadträume	50		
Velomarkierungen Veloabstellplätze	52		
Optimierung City-Logistik & Märkte	53		
Massnahme Verbinden	54		
Massnahmen: Brücken	56		
Brücken-Aufwertung	58		
Brücken-Sanierungen	59		
Neue Brücken	60		
Massnahme Verweilen	62		
Massnahmen: Plätze	64		
Aufwertung bestehender Plätze	66		
Neugestaltung bestehender Plätze	67		
Neue Plätze	68		
Aufwertung und Neugestaltung Bälliz	70		



EINLEITUNG PROLOG

REISEPLANUNG UND HINWEISE ZUR BENUTZUNG

Das Herz einer Stadt schlägt in der Altstadt. Hier begegnen sich Einheimische wie Gäste. Entsprechend sorgfältig gilt es diese zu pflegen.

Die Stadt Thun ist sich dessen bewusst und hat die Aufwertung der Innenstadt zu einem Legislaturziel des Gemeinderats (2019 – 2022) erklärt. Diverse politische Vorstösse forderten ebenfalls eine Aufwertung und Weiterentwicklung. Mit der Eröffnung des Schlossbergparkings und der Aufhebung vieler Parkplätze konnte Raum für neue Nutzungen freigespielt werden. Gleichzeitig reduzierte sich die Verkehrsbelastung dank dem neuen Einbahn-Verkehrsregime deutlich und die Fussgängerzone konnte erfolgreich etabliert werden. Als Reaktion auf diese Veränderungen sprach der Stadtrat im Frühling 2019 einen Kredit zur Durchführung einer Studie zur weiteren Attraktivierung der Innenstadt. In Zusammenarbeit mit Interessensgruppen und mit Unterstützung externer Fachleute erarbeitete die Stadt Thun die Basis für konkrete Massnahmen und deren Umsetzung.

Im Rahmen von mehreren Werkstätten diskutierten die Beteiligten Chancen und Herausforderungen, Potentiale und Ziele. **Als «fil bleu» wurde so gemeinsam das Zukunftsbild einer stark vernetzten, räumlich differenzierten Innenstadt mit einem Gewebe aus Plätzen und Gassen formuliert.** Basierend auf einer Analyse des Raums und dessen Nutzung resultierte daraus ein Gesamtplan sowie eine Vielzahl von Massnahmen, die zum Erhalt und zur Stärkung der Innenstadt umgesetzt werden sollen. Die vorgeschlagenen Massnahmen reichen von kleineren Eingriffen bis hin zu langfristigen, visionären Ansätzen. Sie sind fünf Kernthemen mit Leitsätzen zugeordnet. Innerhalb dieses Themenkreises soll die Innenstadt in den kommenden Jahren gestärkt und entwickelt werden:

MENSCH UND GESELLSCHAFT

Die Innenstadt für Thun und Region gemeinsam erhalten, beleben und bespielen

NUTZUNG UND ANGEBOT

Einen vielfältigen Mix von Nutzungen und Angeboten ermöglichen und aufeinander abstimmen

ÖKOLOGIE UND STADTKLIMA

Die ökologischen und atmosphärischen Qualitäten der Innenstadt vielfältig nutzen und stärken

VERNETZUNG UND MOBILITÄT

Die Erreichbarkeit und Vernetzung stärken und Verkehrsräume für alle Teilnehmer attraktivieren

KULISSE UND STADTRAUM

Die Kulisse der Thuner Innen- und Altstadt in ihrer Einmaligkeit bewahren und gezielt entwickeln

Vom Zukunftsbild zum Handbuch: ein Reiseführer für die Thuner Innenstadt

Am Schlussworkshop hielten die beteiligten Stakeholder und betroffenen Abteilungen der Stadt Thun fest, dass es gelungen ist, den Raum «Innenstadt» in seiner Komplexität zu zeigen und Handlungsfelder mit konkreten Massnahmen zu benennen. Zugleich wurde klar, dass die Komplexität und Vielfalt der bearbeiteten Themen eine sorgfältige Aufarbeitung und fortlaufende Entwicklung erfordert. Um dieser Anforderung Rechnung zu tragen, wurden die Erkenntnisse und Vorschläge unter weiterem Einbezug der Stakeholder aufgearbeitet und im vorliegenden Reiseführer zur Attraktivierung der Innenstadt zusammengefasst. Dieser Reiseführer – zugleich ein Handbuch für die gemeinsame Entwicklung der Innenstadt – zeigt auf, wie und in welchen Schritten die Massnahmen umgesetzt werden können. Zugleich bildet er eine flexible, dynamische Basis für zukünftige Ideen und Massnahmen. Damit ist der «Reiseführer Thuner Innenstadt» ein koordinierendes Instrument für Politik, Verwaltung und Bevölkerung, ein Nachschlagwerk für alle, die die Innenstadt mitgestalten wollen. Eine Reise ist nicht immer abschliessend planbar, soll nicht immer abschliessend geplant sein. Unterwegs entscheidet man sich für die eine oder andere Etappe, vielleicht kommt noch etwas dazu, ein anderes Zwischenziel entfällt. In diesem Sinn muss auch der Reiseführer nicht von Anfang bis Ende gelesen werden. Er erlaubt ein Querlesen und lässt Raum für eigene Gedanken. Neben konkreten «Empfehlungen», bettet er die Entwicklung ein in gesellschaftliche und historische Hintergrundinformationen:

- Einleitung
- Menschen und Geschichten
- Kontext und Hintergrund
- Le fil bleu: Kernthemen
- Massnahmen
- Fazit und Ausblick

EINE STADT VOLLER EINMALIGKEITEN – HEUTE UND MORGEN



Wie viele Bilder es wohl von Thun gibt? Malereien und Fotos der Stadtansichten und Zukunftsbilder. Letztere sind nicht nur in den Köpfen vieler Thunerinnen und Thuner, sondern auch in diesem Handbuch, einem Leitfaden für die Entwicklung der einzigartigen Thuner Innenstadt.

«Nur bleiben ist schöner». Das ist der Slogan unserer Stadt – und ich denke immer wieder: «Wie wahr!» Zum Beispiel, wenn ich durch Thun gehe, durch unsere einzigartige Altstadt mit vielfältigen Ladenlokalen, quer über die Einkaufsinsel Bälliz, über den lebhaften Märkt oder der lauschigen Aare und dem See entlang. Oder dann, wenn ich von weither den Schlossberg mit dem Donjon und der Kirche erblicke, wenn ich rundherum das eindrucksvolle Bergpanorama sehe oder wenn ich das mediterrane Ambiente auf dem Mühleplatz erlebe. Thun ist einzigartig schön – hier zu bleiben, ist noch schöner.

Unsere Stadt hat unbestritten viele Qualitäten. Warum also liegt vor Ihnen dieses Handbuch zur Aufwertung der Innenstadt? Es gilt, die Qualitäten zu wahren und zu stärken, Potentiale zu nutzen, um auch in Zukunft über ein lebendiges und attraktives Stadtzentrum zu verfügen.

Die Innenstadt als Erlebnisraum

Die Innenstadt hat eine grosse Bedeutung. Sie ist nicht nur die Summe verschiedener Nutzungen – Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Freizeit, Wohnen und Arbeiten zum Beispiel – sie ist ein Ort der Allgemeinheit, des Austauschs, der Teilhabe und der Kultur. Dazu müssen wir Sorge tragen. Das müssen wir stärken. Die Innenstadt soll ein Begegnungs- und Erlebnisraum sein und bleiben. Vielfältige Angebote im Handel, in der Gastronomie, der Kultur und der Freizeit sind dazu wichtig, ebenso eine hohe Aufenthaltsqualität mit Grünflächen und Verweilorten am Wasser sowie eine gute Erreichbarkeit. Kurz:

Um in einer Innenstadt etwas erleben zu können, muss diese Innenstadt leben.

Eine gemeinsame Entwicklung

Entscheidend dabei ist, dass die einzelnen Nutzungen aufeinander abgestimmt sind. Nur so entsteht ein gelungener Mix, in dem die einzelnen Bereiche voneinander profitieren können. Diese Abstimmung ist eine Herausforderung. Sie gelingt, wenn sich die verschiedenen Anspruchsgruppen austauschen und gemeinsame Leitlinien festlegen.

Überhaupt geschieht die Entwicklung unserer Innenstadt gemeinsam. Dieses Handbuch ist in Zusammenarbeit verschiedener Interessensgruppen entstanden und die vorliegenden Seiten werden auch der Bevölkerung und Anspruchsgruppen als Leitplanke dienen, um Ideen und Vorhaben zu kreieren und voranzutreiben.

Die Innenstadt im Wandel

Mit der Aufwertung der Innenstadt reagiert Thun auf den Strukturwandel, mit dem viele Innenstädte konfrontiert sind. Wegen verschiedener wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen ist die Bedeutung der Innenstadt als überwiegender Standort für Einzelhandel zurückgegangen. Immer weniger Menschen besuchen Innenstädte heute ausschliesslich zum Einkaufen. Stadtzentren entwickeln sich zu Erlebnisorten und Räumen für eine Vielfalt an Nutzungen.

Aufgewachsen mitten in der Thuner Altstadt, habe ich diesen Strukturwandel von Kind an miterlebt. Meine Eltern führten in der Oberen Hauptgasse eine Drogerie und wir wohnten oberhalb des Geschäfts. Zu jener Zeit gab es in der Oberen Hauptgasse mehrere Bäckereien und Metzgereien – Geschäfte für den täglichen

Bedarf. In der Innenstadt wohnte man und kaufte ein. Orte für Erlebnisse, zum Beispiel ein Café an der Aare oder den belebten Mühleplatz, gab es noch nicht. Dann entstanden Geschäfte und Einkaufszentren in der Peripherie, grössere Ladenketten gewannen an Bedeutung. Schliesslich kamen nach und nach Erlebnisangebote auf, man denke zum Beispiel an die Pioniere, die am Aarequai respektive auf dem Mühleplatz begannen, Kaffee zu servieren. Heute «lebt» der Mühleplatz, und die zahlreichen Restaurants, Bars und Cafés sind selbstverständlich.

Mit dem «Verfrachten» der innenstädtischen Parkplätze in den Schlossberg und der Schaffung der Fussgängerzone haben wir vorausschauend gehandelt und die Aufenthaltsqualität erhöht. Die Entwicklung geht weiter. Neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen führen zu weiterem Wandel. Entscheidend ist, dass wir auch künftig aktiv sind in diesem Wandel, dass wir agieren und nicht nur reagieren. Dieses Handbuch – dieser Reiseführer – bildet eine Basis dafür.

Ich bin gespannt auf Thuns weitere Reise und freue mich auf viel gemeinsames Engagement zugunsten unserer einmaligen Stadt, in der nur bleiben schöner ist.

Raphael Lanz
Stadtpräsident Thun

Zur Person: Raphael Lanz (SVP) ist seit 2011 Thuner Stadtpräsident. Vor seiner Wahl zum Stadtpräsidenten war der bernische Fürsprecher und Dr. iur. in der Wissenschaft, als selbständiger Anwalt und in verschiedenen Funktionen in der Justiz tätig, zuletzt während 8 Jahren als Gerichtspräsident in Thun.



THUNERINNEN UND THUNER VON HEUTE

Die Studie zur Attraktivierung der Innenstadt soll nicht nur ein Papier von Fachleuten für Fachleute sein. Im Gegenteil: Es ist ein Werk von Thunerinnen und Thunern. In einem Werkstattverfahren waren sie eingeladen, ihre Innenstadt mit unter die Lupe zu nehmen und in die Zukunft zu projizieren.

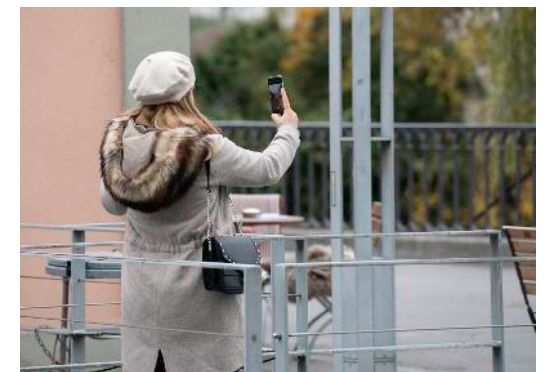
Um die Besonderheiten der Thuner Innenstadt auch in Zukunft bewahren, weiterentwickeln und neuorientieren zu können, wurde die Studie zur Attraktivierung der Innenstadt im Dialog mit diversen Stakeholdern durchgeführt. Die Erarbeitung erfolgte in Form eines Werkstattverfahrens unter der Begleitung von externen Experten durch ein interdisziplinäres Bearbeitungsteam. In einer Reihe von Workshops diskutierten und formulierten Vertretende aus der Bevölkerung und der Stadtverwaltung schrittweise Analyse, Herausforderungen, Potentiale, Zukunftsbild und Massnahmen. Die Werkstattergebnisse wurden laufend in Form von Skizzen, Themenplänen oder Massnahmenblättern aufbereitet.

Entstanden ist daraus schliesslich eine übergeordnete Vision zur Zukunft der Thuner Innenstadt – «le fil bleu». Die Fülle von Themen, Analysen, Potentialen und Massnahmen zur Attraktivierung der Innenstadt, die aus diesem

partizipativen Werkstattverfahren ausserdem hervorgehen, sollten nicht in einem Papier verstauben, sondern als dynamischer Reiseführer den Weg in die nächsten Jahre weisen. Entsprechend wurde nach Abschluss des Werkstattverfahrens im Rahmen einer Synthese zusammengefasst, welche Themen von besonderer Bedeutung sind, welche Massnahmen prioritär angegangen werden sollen und in welcher Form die erarbeiteten Grundlagen den grössten Mehrwert für die kommenden Jahre bieten sollen. Das Resultat ist der vorliegende Reiseführer.

Den Dialog erweitern

Während bislang vorwiegend organisierte Stakeholdergruppen eingebunden waren, soll künftig auch die unorganisierte Bevölkerung verstärkt in die Gestaltung der Innenstadt eingebunden werden. «Unorganisiert» meint, dass für eine Mitgestaltung keine Interessensvertretung durch einen Verein oder ähnliches erforderlich ist, sondern sich alle, die sich vom Thema betroffen fühlen, direkt einbringen können sollen (z.B. Anwohner der Innenstadt, Kinder, Jugendliche, Seniorinnen, Migrantinnen, Künstlerinnen). Ein erster Schritt hierzu ist die Mitwirkungsplattform www.dialog.thun.ch (vgl. Im Dialog mit der Stadt).





SIMON BURKHALTER
Präsident Gastro Oberland West

Als Vertreter der Thuner Gastronomie schätze ich das bunte Treiben in der Thuner Innenstadt mit seinen unzähligen Möglichkeiten zur Verpflegung. Ich schätze die Diversität an Angeboten und Umgebungen. Vom Trubel auf dem Mühleplatz, versteckten Oasen direkt am Wasser, Cafés im geschäftigen Bälliz und dem mediterranen Flair auf dem Rathausplatz ist für jeden Geschmack etwas dabei.

«Ich möchte eine Thuner Spezialität mit Oberländer Produkten auf einem vollbestuhlten Rathausplatz geniessen. Mediterranes Flair mit nachhaltigem Genuss!»

Ich wünsche mir für die Thuner Gastronomie, dass der Bezug zur Regionalität noch höher gewichtet wird. Dass wir in der Innenstadt der bevölkerungsreichsten Stadt des ganzen Berner Oberlands noch mehr Produkte und Spezialitäten anbieten, die aus der wunderschönen Umgebung stammen. Dass Oberländer Produkte in den Gläsern und auf den Tellern der Thuner Innenstadt landen. Wir Gastronomen wollen und sollen einen Teil zu einem nachhaltigen Genuss beitragen und so auch die Kultur und die Stärke der Region aktiv fördern.

Mir ist es zudem ein Anliegen, dass man dem Treiben einer lebendigen Gastronomie in der Thuner Innenstadt keine bürokratischen Hindernisse in den Weg stellt. Eine Gunst für den Nachbarn. Ein Miteinander für eine starke, kreative und lebendige Gastronomie in Thun.



RENÉ E. GYGAX
Präsident Thuner Innenstadtleist

Als Anwohner der Altstadt seit 50 Jahren und als Präsident des Thuner Innenstadtleists schätze ich an der Thuner Innenstadt besonders ... eigentlich alles! Die Lage der Altstadt zwischen Aare und Schlossberg. Die Einkaufsmeile als Insel zwischen zwei Armen der Aare. Die Aussicht von meiner Terrasse auf Schloss, Jungfrau, Niesen, Stockhorn, Aare und viele viele Menschen. Spielende Kinder, staunende Touristen, vertraute Gesichter der Nachbarn, mediterrane Stimmung am Aarequai und auf dem Mühleplatz.

Kein Brot im Haus kurz vor Ladenschluss? Kein Problem. Lust auf ein Feierabendbier an der frischen Luft? Kein Problem. Kein Kick auf Kochen heute Abend? Kein Problem, ich stolpere von der Haustüre in die nächste Beiz ...

Und ich schätze die privilegierte Wohnlage, die dank dem rücksichtsvollen Neben- und Miteinander der Anspruchsgruppen Anwohner, Geschäfte und Gastrobekucher möglich ist.

«Als langjähriger Anwohner der Altstadt schätze ich die privilegierte Wohnlage, die vielen Beizen und Bars in nächster Umgebung und die mediterrane Ambiance an der Aare im Zentrum Thuns.»

2035? Ich hoffe, dass die zaghaft eingeführte Fussgängerzone bis 2035 eine richtige Fussgängerzone ist, in der man nicht befürchten muss, von einem lautlosen Veloraser von hinten überfahren zu werden!



IDA
Schülerin

Ich finde an der Innenstadt gut, dass es so viele Möglichkeiten für Kinder gibt Spass zu haben, damit meine ich viele Eisdiele und ab und zu auch ein Spielplatz - die Innenstadt ist toll!

Die schön grüne Aare, die sich durch die Häuser schlängelt wo man Steine ins Wasser werfen und den Fischen, Enten, Schwänen und Möwen beim Schwimmen und Fliegen zuschauen kann. Es gibt auch einige tolle Läden, zu denen sicher das Kinderbuchparadies, der Musikladen, der Blumenladen „Schlossgarten“, der Ökoladen und nicht zu vergessen das Café SimplyFine gehören.

Was man noch ändern könnte, ist, dass diese fettigen Abgase aus den Küchen der Pubs und Restaurants direkt auf die Gassen gepumpt werden.

Auch könnte die Innenstadt mehr Grün vertragen, damit wir Kinder auf Bäume klettern können.

«Ich möchte dass die Altstadt auch für Kinder viel bietet, Plätze zum Spielen, feine Glacés im Sommer, den Schaufelberger mit all seinen Sachen und die Buchhandlung. Und ich will, dass die Innenstadt auch wenn ich gross bin noch so schön aussieht und ich in die Aare springen kann.»



ALAIN MARTI
Präsident Innenstadtgenossenschaft Thun

Wir, als Vertreter der Innenstadt-Genossenschaft Thun (IGT), wünschen uns eine lebendige, gut frequentierte Innenstadt mit einem vielfältigen Angebotsmix, einer gemischten Nutzung bestehend aus Läden, Gastronomie, Kultur und Wohnen. Die Innenstadt soll zum Verweilen und Treffen einladen. Die Menschen sollen sich sicher fühlen.

«Die Thuner Innenstadt strahlt mediterranes Flair aus und lädt zum Einkaufen, Flanieren und Geniessen ein.»

Es ist uns ein Anliegen, dass die Innenstadt weiterhin für sämtliche Verkehrsteilnehmenden auf direktem Weg erreichbar bleibt. Für die Weiterentwicklung und den Unterhalt von Gebäuden und Gewerbe ist es zwingend, dass Anlieferung und Handwerkerverkehr jederzeit gewährleistet sind.

Wir wollen die Altstadt bewahren und gleichzeitig auch Raum und Möglichkeiten für Neubauten bieten, um auch in Zukunft den Kundenbedürfnissen gerecht zu werden. Die IGT freut sich am Prozess der Entwicklung der Innenstadt mitzuwirken und die Thuner Innenstadt mitzugestalten.



SUZANNE ALBRECHT

Geschäftsführerin VCS Thun-Oberland

«Ich schätze an der Thuner Innenstadt die kurzen Wege und die verkehrsbefreite Innenstadt (Fussgängerzone).»

Die vielen Uferbereiche von Aare und See mit Sicht auf die Schneeberge sind wunderbar für die Naherholung geeignet. Es sind auch ruhigere Oasen zu entdecken, wie der Schlossberg mit seiner Aussicht und den wunderbaren Gärten oder das Jakobshübeli mit der Sicht über die Stadt Thun.

«Zugleich ist es dem VCS wichtig, dass der Bahnhofplatz aufgewertet und zur modernen autofreien Verkehrsdrehscheibe wird.»

Heute ist die Orientierung auf dem Bahnhofplatz für zu Fuss Gehende schwierig, da sie vor lauter Bussen die Stadt nicht sehen können. Und bei Regenwetter sind die wartenden Busbenützer*innen der Witterung ausgesetzt. Da ist Handlungsbedarf erkennbar. Es müssen nicht zwingend alle Busse gleichzeitig losfahren, sondern sie können an derselben Haltekannte nacheinander losfahren, wie in Biel oder Bern. Eine weitere Aarequerung für den Langsamverkehr wäre längst fällig. Die Kettenfähre ist dazu eine Möglichkeit. Die Verbreiterung der Innenstadtbrücken sind eine sehr begrüßenswerte Massnahme, um die Attraktivierung der Innenstadt voranzutreiben.



GUNTRAM KNAUER

Präsident Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes

«Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.» Das kommt mir in den Sinn, wenn ich vom Rathausbrunnen aus meinen Blick schweifen lasse. Im Norden eine Abfolge von Baustilen von den gotischen Zwillingsfenstern bis zum ebenmässigen Berner Barock.

«Nur wer Wurzeln hat, kann fliegen» (Goethe zugeschrieben). Deshalb brauchen wir die historisch gewachsene Stadt, nicht als Museum, sondern als lebendige Heimat.»

Am Fuss des Schlossberges das palastartige «Platzschulhaus» im klassizistischen Stil. Den Neubau der Krone, der die äussere Erscheinung des Vorgängerbaus mit dem mittelalterlichen Treppenturm übernahm, das letzte Waschhaus an der Aare und das stolze Rathaus, von dem aus ich hoch oben den Donjon der Burg erblicke. Und ich stehe auf einem Kopfsteinpflaster, das dem Platz eine feine Textur gibt. Dieser Platz braucht den Vergleich mit den berühmten Plätzen Italiens nicht zu scheuen!



ADRIAN CHRISTEN

Präsident Pro Velo Region Thun

Thun und besonders die Innenstadt sind perfekt, um die Wege mit dem Velo zurückzulegen. Die Distanzen zwischen Einkaufen, Arbeiten und Freizeit sind kurz und meist ohne Höhenunterschiede. Als selbständiger Architekt wohne ich im Seefeld und habe mein Büro im Schwäbis. Auf die Baustellen und zu den Bauherrschaften gehe ich bei jedem Wetter mit dem Velo. Diese Wege kann ich mit dem Arbeitsweg kombinieren und beim täglichen Durchqueren der Innenstadt die Einkäufe machen. Das ist sehr effizient, spart viel Zeit und die Wege sind sehr kurz.

«Wenn mich im Sommer die Aare durch die Innenstadt trägt und ich im Schwäber einen feinen Schoggikuchen geniessen kann, ist das besser als Ferien.»

Für Pro Velo ist es ein Glücksfall, dass die Velofahrenden auf beinahe allen Wegen in der Innenstadt willkommen sind. Wir wissen das sehr zu schätzen. Uns ist die Koexistenz zwischen allen Menschen, die sich in der Innenstadt aufhalten, sehr wichtig. Aus diesem Grund haben wir bei der Sensibilisierungskampagne 2021 mitgeholfen. Ein rücksichtvolles, herzliches und entspanntes Miteinander in der Innenstadt ist uns sehr wichtig.



IDENTITÄT

EINZIGARTIGKEIT

DER ÖFFENTLICHE RAUM

Der öffentliche Raum, endliche Weiten. In Thun schreiben wir das Jahr 2022. Die Innenentwicklung ist das Thema der Stunde, die neue Ortsplanung schafft Möglichkeiten und bewahrt zugleich die Identität und Qualität unserer Stadt. Insbesondere die öffentlichen Räume und attraktive Zentren verdienen dabei unser besonderes Augenmerk.

Die Thuner Innenstadt kann auf viele Weisen gelesen werden, als Netz von Gassen, Strassen und Plätzen; aber auch als eine Bühne für das öffentliche Leben. Diese Bühne ist gefasst von immer neuen Kulissen, historischen Bauten, Bezügen zum Wasser, zu den Bergen und den umliegenden Quartieren. Bespielt wird sie aber von uns allen, den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Gewerbetreibenden, den Besuchern und den Anwohnenden. Wir alle tragen dazu bei, dass der geschaffene Raum nicht einfach Restfläche bleibt, sondern tatsächlich gemeinsamer öffentlicher Raum ist. Raum der Begegnung und des gesellschaftlichen Austauschs. Die Innenstadt, insbesondere ihre historische Kulisse, deren lebendiger öffentlicher Raum und dessen vielfältige Angebote, ist das Herz von Thun, wenn man so will. Damit trägt eine attraktive Innenstadt wesentlich zu einer attraktiven lebendigen Stadt bei.

Der öffentliche Raum, um den es hier damit im Besonderen geht, ist nicht leicht fassbar. Es gibt so viele Definitionen, Wünsche und Ansprüche an ihn, wie es Menschen gibt, welche ihn bespielen und beleben. Der öffentliche Raum ist die Summe verschiedener Aspekte der in den folgenden Kapiteln beschriebenen Kernthemen, der Menschen und der Gesellschaft, deren Nutzung und Angebot. Er wird definiert durch den Stadtraum und die damit gebildete Kulisse, geprägt von seiner vernetzenden Funktion in einer mobilen Welt; er trägt zu einem angenehmen Klima im engeren Sinn bei, wie auch im weiteren gesellschaftlichen Klima des Miteinanders, dem Stadtklima.

Kleider machen Leute, sagt man. Der öffentliche Raum macht Stadt. Und als Bewohnerinnen und Bewohner machen wir den öffentlichen Raum als unsere Bühne. Wo Kleider die indivi-

duelle Wahl und der Ausdruck eines jeden und jeder Persönlichkeit sind, ist der öffentliche Raum ein Kaleidoskop all unserer Persönlichkeiten. Der öffentliche Raum ist aber auch eine begrenzte «Ressource», ein anspruchsvoller und stark beanspruchter Raum. Er ist damit immer auch Verhandlungssache, wir können ihn nur gemeinsam ausmachen.

Der öffentliche Raum ist damit das, was wir uns heute wünschen, auf der Basis dessen, was uns unsere Vorfahren «vererbt» haben; der öffentliche Raum ist das Bild unserer Gesellschaft, welches wir einer nächsten Generation vermachen, gebaut und bespielt: Er ist das eigentliche Spiegelbild der Seele unserer Stadt.

Der Reiseführer für eine attraktive Innenstadt versucht diesen Aspekten Rechnung zu tragen, soweit das möglich ist. Er umfasst daher verschiedene Betrachtungen des öffentlichen Raums und schlägt entsprechend verschiedene Herangehensweisen vor, wie wir unsere Innenstadt attraktiv halten und an eine nächste Generation weitergeben können.

Auf den vorhergegangenen Seiten haben sich Bewohnerinnen und Bewohner Thuns zu ihrer jeweiligen Perspektive der Stadt geäußert. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt des vielstimmigen Ensembles, welches den öffentlichen Raum besingt. Auf den folgenden Seiten soll der öffentliche Raum noch einmal aus einer anderen Perspektive beschrieben sein: Der Perspektive verschiedener Autoren, die sich aus Sicht ihrer Schwerpunkte zu Aspekten einer attraktiven Innenstadt und des hervorragenden Werts des öffentlichen Raums äussern. Nicht immer geschieht dies aus der alleinigen Sicht auf die Thuner Innenstadt, denn viele Themen treiben und trieben Städte und den öffentlichen Raum an anderen Orten, in anderen Worten und anderen Epochen schon immer und immer wieder um. Eine attraktive Innenstadt ist denn auch kein zufälliges Nebenprodukt, sondern ein aktiv und gemeinsam geschaffenes und verantwortetes Selbstporträt einer jeden Stadt.



DIE MITTELALTERLICHE THUNER ALTSTADT

Die mittelalterliche Thuner Altstadt – auch in der Vergangenheit attraktiv

Das finstere, leidvolle Mittelalter – darauf werde ich als Historiker (nicht Hysteriker, ein kleiner Unterschied) dann und wann angesprochen, und im gleichen Atemzug wird oft auch gesagt, eine mittelalterliche Stadt sei ohne Zweifel völlig unattraktiv gewesen. Enge, schmutzige Gässchen, viele Personen in kleinen Häusern zu Wohngemeinschaften zusammengepfercht, bisweilen Dung auf den Strassen und Misthaufen in der Altstadt, denn auch die mittelalterliche Stadt wies durchaus landwirtschaftliche Komponenten auf. Ein Quäntchen Wahrheit mag in diesen Behauptungen stecken, aber, so will ich meinen, auch nicht viel mehr als eben dieses magische Quäntchen.

Eine mittelalterliche Altstadt war durchaus attraktiv. Beispiele gefällig? Bitte sehr! Da wären einmal als Attraktion mittelalterliche Märkte zu nennen: Emsiges Treiben war an Markttagen an der Tagesordnung, denn anstelle von heutigen Einzelhandelsgeschäften (Tante-Emma-Verkaufsläden!) und Supermärkten aller Art waren diverse städtische Märkte Anziehungspunkte, Märkte, die an verschiedenen Standorten und in periodischer Zeitabfolge abgehalten wurden. Fleissige und treubesorgte Hausfrauen, die für die Familie zu sorgen hatten,

kauften beispielsweise am Ankemärit bei der Sinnebrücke ein, aber auch am Fischmarkt oder am Fleischmarkt, an der Fleischbank auf dem Rathausplatz. Nicht zu vergessen der Gemüsemarkt und der Kornmarkt beim städtischen Kornhaus. Aber auch der Grossviehmarkt, der Ziegenmarkt, Schafmarkt und Schweinemarkt waren von Bedeutung. Für die Thuner, aber auch für Bewohner der umliegenden Dörfer, waren die Jahrmärkte, etwa der traditionelle Kalte Markt, sehr attraktiv, gestatteten sie es doch der Bevölkerung, sich mit Gegenständen aller Art einzudecken. Wenn also in unseren Tagen Märkte in der Innenstadt ihre Stände aufbauen, ist dies eine jahrhundertalte Attraktion.

Altstädte, die in unseren Tagen noch viele Elemente der mittelalterlichen Stadtbefestigung aufweisen (also Stadtmauer, Stadttore, Wehrtürme, Stadtgraben), gelten in der Gegenwart zu Recht als attraktiv. Auch wir Thuner sind dankbar, dass von einst sieben Stadttoren eines – das Burgtor – von der Abbruchwelle im 19. Jahrhundert verschont geblieben ist, und dass drei Wehrtürme und grössere Teile der Stadtmauer erhalten geblieben sind. Heute eine Attraktion für Einheimische, aber natürlich auch für auswärtige Touristen. Aber, so werde ich bisweilen gefragt, war die Stadtbefestigung auch in vergangenen Jahrhunderten eine Attraktion? Oder anders gefragt: Liess der rund



Das Thuner Panorama



Das Thuner Panorama

um eine Stadt mit viel Steuergeld errichtete Stadtmauerring nicht ein Gefühl der Enge, des Eingeschlossenseins entstehen? Das mag teilweise zu treffen und ist kaum abzustreiten. Was aber viel wichtiger ist: Eine gut konzipierte und errichtete Stadtbefestigung, welche auch sorgsam unterhalten wurde, gab den Stadtbewohnern das Gefühl der Sicherheit und des Schutzes vor Feinden ausserhalb der Stadt. Dieses vermittelte Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit war also durchaus eine sehr attraktive Komponente der mittelalterlichen Altstadt.

Miefige, schummrige, dunkle, stinkige Gassen und Gässchen, ja teilweise eigentliche Winkelgässchen – das trifft für die mittelalterlichen Thuner Gassen nicht zu. Vielmehr darf festgehalten werden, dass bei den zähringischen und kyburgischen Stadtvergrösserungen für die damals autofreie und für Pferdefuhrwerke und Kutschen ausgelegte Altstadt ein wohldurchdachtes Gassenetz angelegt wurde. Allen voran die heutige Obere Hauptgasse, die in Urkunden von vergangenen Zeiten einfach als Gasse – als DIE Gasse – bezeichnet wurde. In der Tat war die heute durch die Hochtrotoirs äusserst attraktive Obere Hauptgasse auch in der Vergangenheit eine markante, attraktive, parallel zur Aare verlaufende Gassenachse. Aber auch die durch die Kyburger errichtete

Unterstadt wurde damals mit System und Weitblick erbaut, weshalb ihr damals schon Attraktivität eignete. Das System erkennt man aus den damaligen Gassenbezeichnungen: Die heutige Bernorgasse war die Hintere Gasse, die heutige Marktgasse die Mittlere Gasse und das kleine Gässchen bei der Gaststätte Ochsen war die Vordere Gasse. Aber auch die zahlreichen Fürürgässli, die von der Altstadt Richtung Aare führten, wo Wasser zur Brandbekämpfung geholt werden konnte, wurden nicht zufällig, sondern mit überlegter Absicht angelegt.

Quod erat demonstrandum: Die Thuner Altstadt war immer ein attraktiver Stadtteil, sie ist es natürlich auch heute noch, und sie soll es auch in Zukunft bleiben. Dies der Wunsch nicht nur des Historikers ...

Dr. Jon Keller, Stadtarchivar i. R.

Zur Person: Der Historiker Dr. Jon Keller war von 1973 bis 2009 Thuner Stadtarchivar. Heute leistet der Stadtarchivar im Ruhestand mit Vorträgen und Stadtführungen auf originelle, witzige und kundige Art einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Thuner Stadtgeschichte.

VON DER POESIE DER STADT

Früher gab es den Flaneur, heute den Stadtwanderer. Beim Spazieren nimmt man die Stadt auf eine besondere Art wahr, langsam, beobachtend, in einer Fülle von Eindrücken. Städtebauer sollten an diese Streifzüge denken, wenn sie urbane Räume gestalten.

Die Pandemie bringt eine städtische Figur in Erinnerung, die in der Hektik unseres heutigen Alltags schon gänzlich ausgestorben schien. Das Eilen zum nächsten Termin hatte das Bumeln durch die Stadt längst abgelöst. Der distanziert teilhabende Blick des bürgerlichen und zugleich randständigen Flaneurs, wie ihn vor allem Autoren des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts besungen haben, war dem texting while walking gewichen, die Aufmerksamkeit hatte sich vom Hier und Jetzt in ein Irgendwo und Immer verlagert. Sicher, das mag zugespitzt sein. Doch der Flaneur, der sich ohne Ziel treiben lässt, nur um Stadt, Menschen, ja urbanes Leben in sich aufzunehmen und um sichtbar zu machen, was der alltäglichen Wahrnehmung entgeht, schien in der Gegenwart obsolet. Andererseits, so liesse sich argumentieren, könnte gerade jetzt, da sich das Leben aus den Innenräumen der Häuser, aus Wohnungen, Theatern und Cafés auf Strassen, Plätze und Parks verlagert, die Kunst des Abstand haltenden Spaziergangs als Lebensform wieder an Bedeutung gewinnen. Worin liegt ihre städtebauliche Relevanz?

Impressionismus und Architektur

Anfang der 1890er-Jahre hat der niederländische Architekt Hendrik Petrus Berlage in der renommierten Zeitschrift der Architektenvereinigung Architectura et Amicitia unter dem Titel Baukunst und Impressionismus einer Stadtarchitektur das Wort geredet, die den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des sich ausbreitenden Kapitalismus entsprechen sollte. Was Berlage im Rückgriff auf die gleichnamige Malerei unter impressionistischer Architektur verstand, illustriert eindrucksvoll die Vogelschau seiner Planung für Amsterdam Süd von 1915, die Wohnungsbauten mit «impressionistisch-kantiger Silhouette und wenigen einfach variierten Details an den verschiedenen Eingängen» zeigt. Berlages Ausführungen thematisierten die veränderten Produktions- und



Lebensverhältnisse und ihre Auswirkungen auf die Wahrnehmbarkeit von Architektur. Die Architektur sollte auch auf diejenigen wirken, die sie nur im Vorübergehen wahrnehmen, weil ihnen Zeit oder Bildung fehlten, um ihre Ikonografie zu entschlüsseln. Ohne es zu beabsichtigen, entsprach Berlage damit nicht nur dem Typus des hektischen Grossstädters, sondern er subjektivierte die Wahrnehmung von Architektur, womit er eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Aufkommen des Flaneurs als Typus anerkannte: die moderne Subjektivität.

Die Schönheit der grossen Stadt

Wenige Jahre nach Berlage, 1808, hat der Architekt August Endell seine Schrift Die Schönheit der grossen Stadt veröffentlicht, in der er die Perspektive des Flaneurs einnimmt, um seine der psychologischen Ästhetik verpflichteten architekturtheoretischen Grundlagen darzulegen. Wie Berlage hat sich Endell auf die Maler des französischen Impressionismus bezogen, die – nicht zuletzt dank der Entwicklung der Farbtube – ihre Ateliers verlassen konnten und das Paris Haussmanns mit seinen Boulevards und freigelegten Plätzen als ein urbanes Fest des Lebens und der Farben darstellten: «Sie malten nicht mehr Menschen, Brücken, Türme, sondern die seltsamen Erscheinungen, die Luft, Beleuchtung, Staub, Blendung aus ihnen machen», schrieb Endell. Seine Schrift Die Schönheit der grossen Stadt richtete sich zuallererst gegen die Grossstadtkritik um 1900 und war zugleich eine Liebeserklärung an die Urbanität der Moderne: **«Denn das ist das Erstaunliche, dass die grosse Stadt trotz aller hässlichen Gebäude, trotz des Lärms, trotz allem, was man an ihr tadeln kann, dem, der sehen will, ein Wunder ist an Schönheit und Poesie, ein Märchen, bunter, farbiger, vielgestaltiger als irgendeines, das je ein Dichter erzählte.»**

Der, der sehen will, so meinte Endell, kann der Stadt mit allen Sinnen nachspüren, kann ihren Arbeitsrhythmus fühlen, ihre Geräusche hören, sich von den Luftschleiern verzaubern lassen, die «aus den Dingen ganz anders geartete Gebilde mit neuen Gesetzen und neuen Schönheiten» machen. Als Architekt errichtete Endell mit den Hackeschen Höfen in Berlin einen solchen Bau, der die Stimmung der Grossstadt mit ihren Luftschleiern und Rhythmen in seiner Farbigkeit und seinem Ornament auch noch in einem vierseitig umschlossenen Hof einfängt. Endells Schrift war also ein architektonisches Programm und zugleich eine frühe Vorwegnahme der Grossstadtfilmästhetik der 1920er-Jahre. Walter Ruttmanns Sinfonie der Grossstadt, die 1927 die Kinosäle füllte, spürte mit der Kamera dem Lichtspiel auf den Wellen der Spree ebenso nach wie den Stimmungen in den allmählich sich mit Leben füllenden Strassen. Am Morgen erobern Lokomotiven die Stadt. Sie symbolisieren, wie die dampfenden Maschinen der Futuristen, die neue Zeit und den Arbeitstakt der Menschen. Und es ist förmlich mit Händen zu greifen, wie Ruttmann mit all dem der endellschen Sicht folgt.

Berlin, die unsichtbare Stadt

In dieser komplexen Tradition, die Impressionismus, Futurismus und Neue Sachlichkeit verschränkt, stehen auch die fotografischen Momentaufnahmen der Grossstadt, die der aus Wien stammende Fotograf Mario von Bucovich in seinen Fotobänden Berlin und Paris veröffentlichte, die beide 1928 als Reihe Das Gesicht der Städte erschienen. Weltgeltung erlangte Bucovich, als er 1937 Fotos von Manhattan Magic publizierte. Das Buch über Berlin sticht hervor, weil es von einem Schriftsteller, Alfred Döblin, eingeleitet wird. Anfang der 1910er-Jahre war Döblin begeistert davon, wie es den futuristischen Malern gelang, den Rhythmus und die Dynamik der Grossstadt auf die Leinwand zu bringen. Für seinen Roman Berlin Alexanderplatz, der 1929 herauskam, nutzte er eine geradezu futuristische, an den Schnitttechniken, Einstellungen, Ein- und Ausblendungen des Kinos orientierte Montagetechnik oder collagierte er in seine Aufzeichnungen Zeitungsartikel, die im fertigen Fliesstext durch ihren Sprachduktus zu erkennen sind. Dokumentation, Zeitgeist und Invention flossen in dem Ro-





man zusammen, und das, obwohl Berlin, wie Döblin in seinem Vorwort für Bucovichs Buch behauptet, «eine sehr unpoetische, sehr wenig bunte, aber wahre Stadt» sei. Hatte er Endell nicht gelesen, Berlin nicht wie er sehen wollen?

Ganz im Gegenteil, Döblin will von der «unsichtbaren Stadt» berichten, so der Titel seines Vorwortes. Die unsichtbare Stadt, das ist das, «was die heutigen Leute tun». Das ist das, was Bucovich in seinen Fotos wie Ruttman in seinem Film einfängt: die Facetten einer belebten Stadt. In den Aufnahmen ist die Architektur der Stadt das, was sie nun einmal ist, der Rahmen, in dem sich das Leben abspielt.

Die «unsichtbare Stadt» ist für Döblin aber auch die Stadt der Zukunft. Denn diejenigen, die in Döblins Heute, also im Berlin von 1927/28, tätig sind, erbauen die Stadt, die man vielleicht «in 50 bis 100 Jahren» sehen kann. Städtebau ist für Döblin eine zwar stets fortschreitende, aber sich immer nur langsam vollendende Disziplin. Menschenwürdige Wohnungen zu schaffen, war für Döblin eine solcherart zukunftsweisende Aufgabe. Gelöst schien sie ihm in den Siedlungen der Neuen Sachlichkeit, namentlich Bruno Tauts Hufeisensiedlung in Britz, in denen «der grosse einfache Gedanke des Zusammenwohnens von riesigen Menschenmassen zu einem klaren Ausdruck» gekommen sei und die ihm offenbar auch Urbanität verhiesse: «Du hast Deinen Autobus verlassen, verehrter Fremder, stecke Deine Hände in die Taschen, lass den Blick von den Bauten, es ist daran nichts zu sehen. Aber, halt still, horch auf, sieh Dich um, atme, bewege Dich, hier geht etwas vor, es ist eine moderne junge zukunftsreiche Riesensiedlung! (...) Du wirst die Energie, Lebendigkeit und Tapferkeit dieses



Menschenschlages hier erkennen, die Vielgestaltigkeit seiner Typen, Du siehst, hier wohnen sie, hier arbeiten sie, hier bauen sie.»

Die Wiederkehr des Flaneurs?

Seit den 1920er-Jahren, in denen Walter Benjamin noch einmal am Beispiel seines Freundes und Marcel-Proust-Mitübersetzers Franz Hessel die «Wiederkehr des Flaneurs» literarisch feierte, hat sich der Typus grundlegend verändert. Er hat gewissermassen die Wandlung zum aristotelischen Zoon politikon vollzogen. War der Pariser Flaneur des 19. Jahrhunderts der distanzierete, unbeteiligte Beobachter, der die vermeintlichen Nebensächlichkeiten seiner Stadt ästhetisierte, so verortete ihn Walter Benjamin in seiner marxistischen Phase als Menschentypus im Hochkapitalismus, der seine Haut zu Markte tragen und sich als Journalist verdingen muss, also der Aktualität verpflichtet ist. Wenn auch zukunfts offen, so bleibt Hessel in seiner flânerie doch der quasineutralen Beobachtung verpflichtet, die er freilich poetisch verdichtete.

Es blieb dem Journalisten und Verleger Wolf Jobst Siedler vorbehalten, den Flaneur mit einem kritisch-tendenziösen Blick auszustatten: 1964 legte er mit Die gemordete Stadt einen «Abgesang auf Putte und Strasse, Platz und Baum» vor, so der Untertitel des Buches. Obwohl es sich um einen Bildessay handelt, gehört er in die Reihe der Stadtkritiken der 1960er-Jahre von Jane Jacobs bis Alexander Mitscherlich. Fotografien von Elisabeth Niggemeyer dokumentieren Streifzüge durch die vom Abriss bedrohte Stadt. Begleitet werden sie von Texten Siedlers, die zuvor im Berliner Tagesspiegel erschienen waren und die Qualität der verdichteten, grün-



derzeitlichen Quartiere, ihre Schönheit und Lebenskraft, kurz: ihre Urbanität gegen die langweiligen Neubausiedlungen ausspielte. Siedler bedauerte «das Verlöschen des eigentlich Städtischen, das von Babylon bis zum kaiserzeitlichen Berlin durchhielt und ein besonderes Wohngefühl, nämlich: das emotionale Stadterlebnis, möglich machte». Die Städtebaudebatte der folgenden Jahrzehnte bis hin zur kritischen Rekonstruktion der 1980er-, ja der 1990er-Jahre waren von diesem Blick auf die Stadt massgeblich beeinflusst.

In der Schweiz und in Deutschland hat der Soziologe Lucius Burkhardt, der in den 1950er-Jahren mit den berühmten Pamphleten Wir selber bauen unsre Stadt (1953), Achtung: die Schweiz (1955) und Die neue Stadt (1956) zusammen mit Max Frisch und Markus Kutter Debatten um Öffentlichkeit und Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung angestossen hatte und von 1962 bis 1972 Chefredaktor der Zeitschrift Werk war, 1976 an der experimentierfreudigen Gesamthochschule Kassel die Spaziergangswissenschaften oder Promenadologie begründet. Burkhardt wollte Bedingungen und Muster der Wahrnehmung der Umwelt erkunden, um sie für Stadtplanung und Architektur fruchtbar zu machen. Dafür veranstaltete er legendäre Spaziergänge und Kunstaktionen, etwa 1982 die erste Documenta urbana – sichtbar machen, für die Burkhardt einen Katalog mit Interventionen internationaler Künstlerinnen und Künstler an «Problemstellen der Stadt» vorlegte.

Kritische Impulse setzte stets auch Benedikt Loderer. Als Stadtwanderer thematisierte er zunächst im Zürcher Tages-Anzeiger, später in der von ihm initiierten Zeitschrift für Architektur und



Design Hochparterre aktuelle Fragen des Architektur- und Städtebaudiskurses. Dass er sich dabei eine gewisse Narrenfreiheit herausnahm, illustriert sein Signet, das eine Art Till Eulenspiegel zeigt. Polemische Zuspitzung, engagierte Teilhabe und kritische Stellungnahme ersetzen nun den bloss beobachtenden Blick.

Wie wird Stadt wahrgenommen? Was macht sie aus? Wie entsteht Urbanität? Das sind Fragen, die auch für den Städtebau heute von grösster Bedeutung sind, geht es doch darum, urbane Orte zu schaffen, an denen sich Menschen begegnen und an der Stadt als Gemeinwesen teilhaben können. Stadt ist nicht nur die funktionelle, also nach Funktionen untergliederte, Stadt. Stadt ist komplexer Lebensraum, der geschaffen, zurückgewonnen und belebt werden muss, immer neu und auch durch politische Partizipation.

Quelle: Sylvia Claus (2020), Die Poesie der Grossstadt. Erstpublikation in: Du (Hrsg.), Stadtplanung - Keine Siedlungen, sondern Quartiere, 904/Dezember 2020, Zürich. Mit freundlicher Genehmigung..

Zur Person: Sylvia Claus, 1969 in Berlin geboren, ist Kunst- und Architekturhistorikerin, Seit 2019 ist sie Professorin für Kunstgeschichte an der Brandenburgischen Technischen Universität. Zuvor leitete sie das «Master of Advanced Studies»- Programm in Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich. In den letzten Jahren hat sie auf dem Gebiet von Städtebautheorien der Avantgarde und Städtebau als politische Kultur geforscht und sich in ihren Publikationen auch mit der Bodenfrage auseinandergesetzt.

EINE LEBENDIGE INNENSTADT FÜR EIN WIRTSCHAFTLICH GESUNDES REGIONALES ZENTRUM



Thun zählt zu den mittelgrossen Städten der Schweiz und mit seinen rund 44,000 Einwohnerinnen und Einwohner rangiert sie im Schweizer Städteranking auf Platz 11. In den Statistiken des Bundes wird Thun als „Kernstadt einer mittelgrossen Agglomeration“ beschrieben. Neben Kriterien wie Dichte, Grösse und Erreichbarkeit, spielen für diese Einteilung auch sozioökonomische Aspekte wie Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren und Logiernächte eine Rolle. Thun ist also nicht irgendeine mittelgrosse Stadt, sondern ein regionales Zentrum einer Region, die weit in das Berner Oberland reicht. Als regionales Zentrum sichert Thun wichtige regionale Wirtschafts-, Wohn- und Versorgungsfunktionen. Insbesondere für die umliegenden ländlichen Regionen und Berggebiete spielt Thun eine wichtige Rolle denn nur hier sind bestimmte Funktionen (z.B. in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Sport, etc.) angesiedelt. In einem regionalen Zentrum wie Thun spielt eine lebendige Innenstadt eine besonders wichtige Rolle. Eine Innenstadt bündelt Funktionen und sorgt für einen Austausch zwischen Stadt und Land. Im Folgenden werden diese beiden Aspekte aus einer wirtschaftsgeographischen Sicht erläutert.

Thun gehört zu den 152 kleinen und mittelgrossen Städten der Schweiz, die zwischen 5,000 bis 50,000 Einwohnerinnen und Einwohner zählen, und man kann die Stadt zu den sogenannten Residentiellen Ökonomie-Städten zählen, die sich dadurch auszeichnen, dass ihre Wirtschaft lokale und wohnortnahe Bedürfnisse befriedigt und der Anteil der Beschäftigten in Industrie oder wissensbasierten Dienstleistungen eher niedrig ist (Meili & Mayer, 2017). In den vergangenen Jahren hat sich Thun primär als Wohnstandort entwickelt. Es sind die residentiellen Ökonomien, also die Dienstleistungen rund ums Wohnen (vom Supermarkt, über den Coiffeur hin zu den Freizeitangeboten wie Fitnessstudios), die die städtische Entwicklung bestimmen.

Das Konzept der residentiellen Ökonomien hat zwei Komponenten: Da ist zum einen das Einkommen der Pendler und Pendlerinnen oder auch der pensionierten Bewohner einer Stadt, welches unabhängig von deren Produktionskapazität, einen externen Ursprung hat (z.B. Arbeitgeber in Bern bzw. Pensionskasse ausserhalb von Thun). Zum anderen zählen die durch private und öffentliche Akteure angebotenen



Dienstleistungen und Produkte rund ums Wohnen und Freizeit sowie Tourismus dazu.

Für diese Funktionen spielt eine lebendige und attraktive Innenstadt eine zentrale Rolle, denn sie bündelt Dienstleistungsangebote und trägt dazu bei, dass Konsumentinnen und Konsumenten effizient ihre Nachfrage befriedigen können. Eine lebendige Innenstadt in einem regionalen Zentrum, welches durch die residentiellen Ökonomien geprägt ist, bedeutet auch, dass Wertschöpfung vor Ort gehalten werden kann und somit wieder in die lokale Ökonomie investiert wird. In einer Post-Covid-19 Welt wird die Bedeutung einer lebendigen Innenstadt als Teil der residentiellen Ökonomien zunehmen. Das liegt u.a. auch daran, dass sich die Arbeitswelt grundlegend ändern wird. Pendeln heute noch Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen an 5 Tagen nach Bern, so wird in der Zukunft vielleicht nur noch an 2 bis 3 Tagen gependelt. Die restliche Zeit wird im Homeoffice oder in anderen dezentral organisierten Arbeitsplätzen (z.B. in Coworking Spaces) verbracht. Es bleibt mehr Zeit für den lokalen Konsum, z.B. in einer lebendigen Innenstadt oder in einem vitalen Quartier.

Eine Innenstadt bündelt Funktionen und sorgt für einen Austausch zwischen Stadt und Land. Sie funktionieren wie Scharniere zwischen der städtischen und ländlichen Lebens- und Arbeitswelt. Stadt-Land Verbindungen drücken sich z.B. aus in Wochen- oder Abendmärkten, an denen die Produkte des Umlands angeboten werden. Konsumentinnen und Konsumenten

aus dem Umland reisen in das regionale Zentrum, um Besorgungen zu erledigen. Stadt und Land sind untrennbar miteinander verbunden, auch wenn die politische Rhetorik eher das Trennende in den Mittelpunkt stellt. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der sogenannten Experience-Ökonomie, einer Wirtschaft, in der neben der Abdeckung grundlegender Bedürfnisse auch zunehmen die kulturellen Erfahrungen und die Freizeit in den Vordergrund gestellt werden, kann man lebendige Innenstädte auch als die Bühnen dieser Freizeit-Ökonomie sehen. Immer mehr wird Wert gelegt auf die Erlebnisse beim Einkauf und die Verbindung von Konsum mit Kultur bzw. Erlebnisse. So ist es z.B. wichtig, dass Innenstädte nicht nur Einkaufsorte sind, sondern eben auch als Erlebnisorte verstanden, erhalten und entsprechend sorgfältig gestaltet werden.

Eine lebendige Innenstadt ist eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes regionales Zentrum. Die Innenstadt von Thun bietet vielfältige Möglichkeiten, grundlegende Funktionen im Bereich Wirtschaft, Wohnen, Versorgung, und Kultur abzudecken. Diese Funktionen sind nicht nur wichtig für Thun, sondern auch für ein gut funktionierendes Netzwerk von Städten und Gemeinden in der Region.

Zur Person: Heike Mayer, wohnhaft in Thun, ist seit 2009 Professorin am Geographischen Institut und Mitglied des Zentrums für Regionalentwicklung (CRED) an der Universität Bern. In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf lokale und regionale Entwicklung mit dem Fokus auf Innovation, Unternehmertum und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Heike Mayer studierte an der Universität Konstanz und promovierte an der Portland State University (Oregon, USA). 2020 wurde sie vom Bundesrat für vier Jahre zur Präsidentin des Rats für Raumordnung (ROR) ernannt.

STADTGRÜN

DER STÄDTEBAU NACH SEINEN KÜNSTLERISCHEN GRUNDSÄTZEN, 1889

Unsere Vorfahren waren seit undenklichen Zeiten Waldmensen; wir sind Häuserblockmensen. Daraus allein schon erklärt sich der unwiderstehliche Naturtrieb des Grossstadtbewohners hinaus ins Freie, aus der Staubmühle des Häusermeeres ins Grüne der freien Natur.

Daraus erklärt sich, dass dem naturhungernden Stadtmenschen jeder Baum, jeder kleinste Grasstück, jeder Blumentopf heilig ist, und dieser allgemeinen Volksempfindung nach dürfte nicht ein Strauch einer sonst noch so nötigen Stadtbebauung geopfert werden, sondern müsste im Gegenteil möglichst viel Grünes zu dem alten Bestand noch dazugepflanzt werden.

Dieser Volksstimmung entspricht die Gründung zahlreicher Vereine zur Pflege der Gartenanlagen in grossen Städten, von Gesellschaften zur Pflege der Blumenzucht, die allgemeine Teilnahme an Vorträgen über diesen Gegenstand und an den zahlreichen geradezu volkstümlichen Blumenausstellungen.



In Frankfurt a. M. bildete sich anfangs der Neunzigerjahre ein Verein zur Verschönerung der Stadtansichten, und dieser trat alsbald vor die Öffentlichkeit mit der Ausschreibung eines Wettbewerbes für die »Schmückung von Balkonen durch Blumen«, Dieser Wettbewerb wurde schon 1895 wiederholt und vielfach anderwärts nachgeahmt, ja sogar durch Unterteilung der Fragestellung im Wettbewerbe für Blumenkörbe für Wohnhausfenster u. dgl. m. vermännigfalt. Was Hamburg in diesem Sinne Bedeutendes geleistet hat, ist weithin anerkannt, und diesbezüglich kann auf die lebendig anregende Schrift von Lichtwark: Blumenkultus 1897, verwiesen werden.



Was aber Blumenzier für das Äussere und Innere des Hauses, das sind Gärten, Baumgruppen und Strauchwerk für die Stadt, und wenn die Vorstadt St. Gilles von Brüssel einen Preis ausschrieb für die schönste Villa ihres Villenviertels, um so den Ehrgeiz der Bauherren aufzustacheln, warum soll nicht einmal auch ein Preis für den schönsten Vorgarten einer Strasse oder eines Stadtteiles ausgeschrieben werden zu dem gleichen Zweck? Eine hervorragende Besonderheit sind da z. B. die herrlichen Rosenzüchtungen der Kurstadt Baden bei Wien in ihren Vorgärten. Alles das wirkt nicht nur gesundheitlich bessernd ein, sondern muss ganz besonders vom künstlerischen Standpunkte aus hochgehalten werden. Nimmt man einem Empfangssaal, einem Treppenhaus seinen Blumenschmuck, so nimmt man unter einem auch der Architektur, der Wandmalerei, selbst den Teppichen und Möbeln einen guten Teil ihrer Wirkung; der Gesamteffekt wird trocken, einförmig, weil die wohltuende Wirkung des Gegensatzes von strenger Kunstform zur freien Naturform verlorengegangen ist. So auch im Grossen bei den Stadtbildern schöner Plätze, hervorragender Strassen. Deshalb versäumen ja auch Architekten selten auf ihren Perspektivbildern von Monumentalbauten Baum- und Strauchwerk anzubringen und bei Kunst- und Industrieausstellungen ist es bereits allgemein üblich, zur Schmückung der Ausstellungsräume den Ziergärtner ausgiebig in Anspruch zu nehmen.

Nur im Vorbeigehen sei noch eines anderen wichtigen Bestandteiles der natürlichen Landschaft Erwähnung getan, den der Städtebauer gleichfalls nicht entbehren kann, um seine Stadtbilder zu beleben, um die Bewohner dieser gehäuftten Häusermassen über das Erdrückende



dieser unnatürlichen Einförmigkeit angenehm hinwegzutäuschen: des Wassers. Was wäre Venedig ohne Wasser? Wäre das barbarische Vorhaben, seine Kanäle zuzuschütten, zur Ausführung gekommen, so wäre die künstlerische, seelisch erhebende Herrlichkeit Venedigs dabei mitverschüttet worden. Was wäre Budapest ohne Donau, Paris ohne die Seine, Hamburg ohne die grosse Alster, Koblenz, Mainz, Köln u. s. w, ohne Rhein? Selbst die kleine Pegnitz, welche herrlichen, erquickenden Stadtansichten schenkt sie im Vereine mit alten, prächtigen Baumgruppen dem ehrwürdigen Nürnberg Die Hinzufügung von Wasser zum Grün der Grossstadt hat die Anerkennung ihrer hohen Bedeutung selbst in der Einführung eines bereits allgemein üblichen Handwerksausdruckes des Städtebaues gefunden, man nennt es: dekoratives Wasser. Die künstlerisch höchste Stufe erreichte bisher die Verwendung dekorativen Wassers aber schon im antiken Rom und, dieser Fährte der römischen Kaiserzeit folgend, im Rom der im grössten Stile kunstliebenden Päpste der Renaissance. Wer die Fontana Trevi gesehen, vergisst diesen mächtigen Eindruck im Leben nie wieder, und das gewaltige Rauschen der Aqua Paola suggeriert förmlich erfrischende Kühle. Gewiss ist, dass im Erinnerungsbilde

Roms seine Wasserleitungen und ihre monumentalen Ausflüsse einen unverwischbaren Bestandteil bilden.

Alles das ist aber nicht bloss ästhetisch wertvoll, sondern auch rein gesundheitlich, schlechtweg unentbehrlich. Die grösseren unverbauten Flächen der Grossstädte, besonders wenn sie zu Gartenanlagen, auch mit Wasserspiegeln und Wasserwerken ausgestattet, verwendet erscheinen, sind die zum Aufatmen förmlich unerlässlichen Luftbecken der Grossstadt und daher auch ganz entsprechend ihre Lungen genannt worden.

Zur Person: Camillo Sitte, 1843 bis 1903, war ein österreichischer Architekt, Stadtplaner, Städtebau- und Kulturtheoretiker sowie Maler. Mit seinem international beachteten Buch *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen* war er einer der ersten Autoren, die sich theoretisch und kritisch mit der Stadtplanung des Industriezeitalters auseinandersetzten. Wegen seiner baulich-ästhetischen Vorschläge zur Stadtgestaltung gilt Sitte als «Wiederbegründer der Stadtbaukunst».



LE FIL BLEU

KERNTHEMEN

IM KERN DER STADT

«Le fil bleu» – Ein Netz, bestehend aus unterschiedlichen Strassen, Gassen, Plätzen, Uferquais und Brücken mit einzigartigen Qualitäten, spannt sich vom Bahnhof über die Altstadt und die Aare bis zum Schloss hinauf. Dieses Netz des öffentlichen Raums gilt es zu bewahren, weiterentwickeln und neuorientieren.

Herausforderungen und Potentiale

Auf der Suche nach Potentialen zur Attraktivierung der Innenstadt finden sich zunächst unweigerlich deren Herausforderungen. So sind die heutige Nutzung, Gestaltung und Regelung des Verkehrs ebenso wie die Aussenraumqualitäten und ökologischen Nischen in der Thuner Innenstadt nicht optimal aufeinander abgestimmt. Nicht immer entsprechen die vorhandenen Nutzungen dem örtlichen Charakter. Dieser wird oft weder durch Verkehrsregime noch durch entsprechende Gestaltung unterstützt, da klare Anforderungen an den öffentlichen Raum und dessen Funktionen fehlen.

Entsprechend gross ist das Potential, das Netz an Strassen, Plätzen, Brücken, Gassen und Nischen in Bezug auf die Gestaltung und Nutzung zu stärken und ergänzen. Es geht darum, bestehende Qualitäten der verschiedenen Raumtypen zu stärken und in ihrer Identität zu erhalten, weiterentwickeln oder neuorientieren.

Fil bleu

Antwort auf diese Herausforderungen und Potentiale ist das gemeinsam mit der Thuner Bevölkerung entworfene Zukunftsbild der Thuner Innenstadt – der sogenannte «fil bleu»:

Im Zusammenspiel einer einmaligen **Kulisse** mit diversen **Gastronomie-, Kunst- und Aufenthaltsangeboten** lädt die **attraktive und lebendige Thuner** Innenstadt die **Menschen** zum Besuchen und Verweilen ein. Die Entdeckungstour führt durch diverse, vernetzte Raumsequenzen und abwechslungsreiche **«Stadtoasen»**.

Kernthemen

Der «fil bleu» ist ein Kompass für die Entwicklung der Thuner Innenstadt. Gemäss diesem werden in fünf Kernthemen Leitsätze formuliert (vgl. rechte Seite). Auch die Potenziale und daraus konkretisierten Massnahmen (vgl. nachfolgende Seiten) orientieren sich an den Kernthemen «Vernetzung und Mobilität», «Kulisse und Stadtraum», «Mensch und Gesellschaft», «Nutzung und Angebot» sowie «Ökologie und Stadtklima».

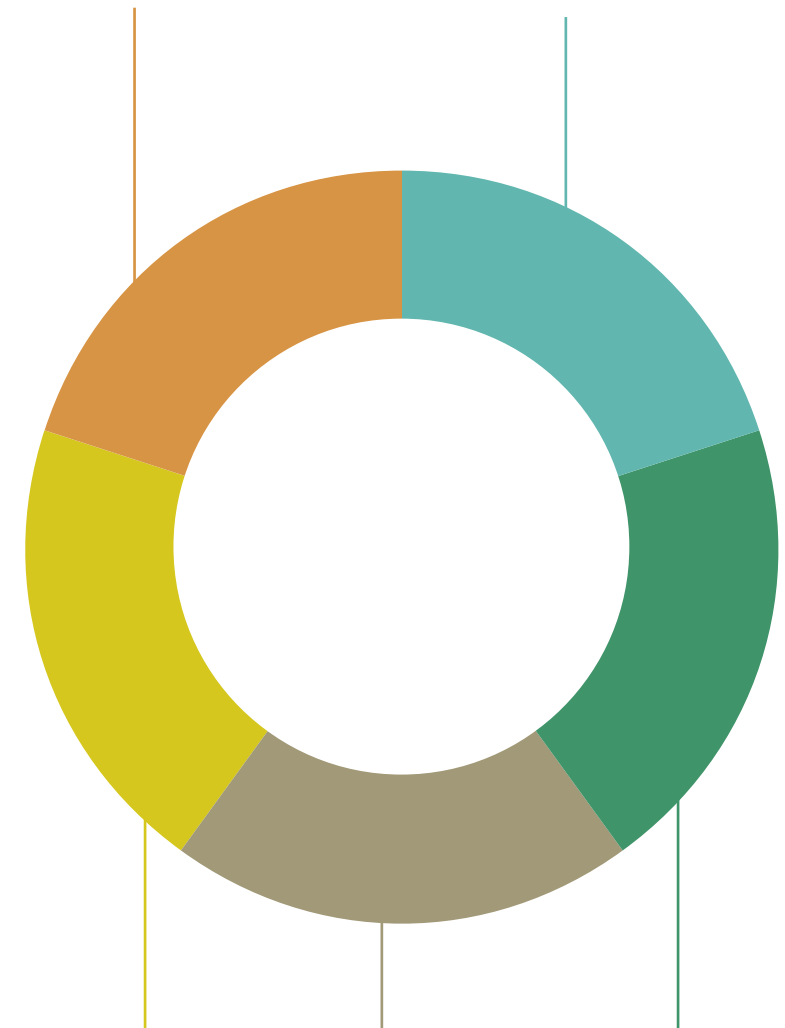
KERNTHEMEN

MENSCH UND GESELLSCHAFT

Die Innenstadt für Thun und Region gemeinsam erhalten, beleben und bespielen.

NUTZUNG UND ANGEBOT

Einen vielfältigen Mix von Nutzungen und Angeboten ermöglichen und aufeinander abstimmen



KULISSE UND STADTRAUM

Die Kulisse der Thuner Innen- und Altstadt in ihrer Einmaligkeit bewahren und gezielt entwickeln

ÖKOLOGIE UND STADTKLIMA

Die ökologischen und atmosphärischen Qualitäten der Innenstadt vielfältig nutzen und stärken

VERNETZUNG UND MOBILITÄT

Die Erreichbarkeit und Vernetzung stärken und Verkehrsräume für alle Teilnehmer attraktivieren

VERNETZUNG UND MOBILITÄT

Die Thuner Innenstadt liegt nicht zufällig an einem Verkehrsknotenpunkt. Vielmehr ist das Potential einer guten Vernetzung innerhalb der Stadt, mit der Region und dem Umland via Schiff oder Bahn, zu Fuss, auf dem Velo oder im Bus ein historischer Grund für die Einmaligkeit der Stadt.

Die Mobilität und Vernetzung ist Fluch und Segen zugleich. Wo früher Stadtmauer und Tore den Verkehr regelten, drängen sich heute Menschen, Velos und Autos durch die engen Strassen. Aus der Perspektive einer lebendigen Innenstadt ist es entscheidend, dass die Zugänglichkeit möglichst einfach und attraktiv ist, dass möglichst viele Menschen gern und direkt in die den Fussgängern vorbehaltenen Bereiche kommen, um dort zu leben, zu arbeiten, ihre Freizeit zu geniessen und etwas einzukaufen.

Die stark vom Verkehr belasteten Achsen sollen daher aufgewertet werden, der Gedanke der Koexistenz der verschiedenen Verkehrsteilnehmenden im Vordergrund stehen, abgestimmt auf die Funktion der Strassen, den historischen baulichen Bestand und die städtebauliche Qualität.

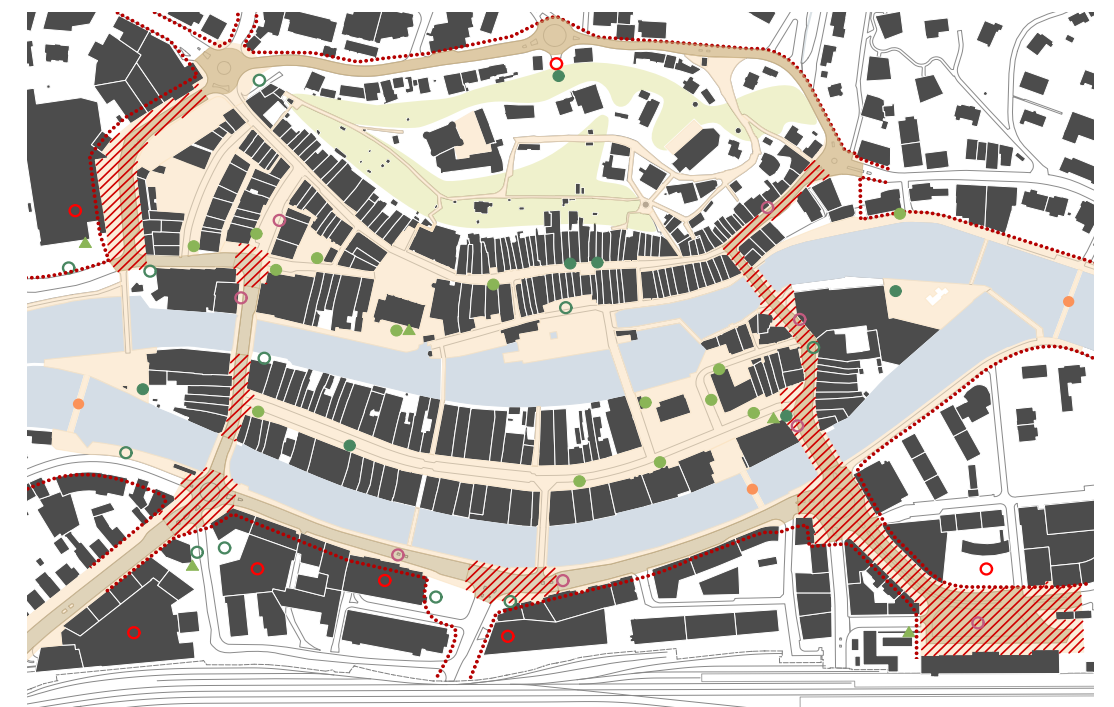
Damit werden die Erreichbarkeit und Vernetzung gestärkt und der Stadtraum Strasse mit möglichst grossem Nutzen für möglichst viele gedacht. Dies ist zwar keine einfache, aber eine lösbare Aufgabe, die es Schritt für Schritt mit verschiedenen Massnahmen anzupacken gilt. Vorab mit der Erarbeitung eines allgemeinen Gestaltungskonzepts für die Verkehrsachsen sowie eines Betriebs- und Gestaltungskonzept für die Innenstadt als erster Schritt zu einer Umsetzung.

ZIEL 1	Die Achsen Ost und West, welche vom Verkehr belastet sind, werden als Zugangsachsen und Verkehrsräume zur Altstadt aufgewertet und deren Funktion als Verkehrsachsen sichergestellt.
ZIEL 2	Die Brücken als wichtige Erschliessungselemente werden aufgewertet oder neu geschaffen.
ZIEL 3	Der Fussverkehr in der Innenstadt wird priorisiert und das Wegenetz ausgebaut.

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Erreichbarkeit und Vernetzung stärken und Verkehrsräume für alle Teilnehmenden attraktivieren. Das Verkehrsregime, das den Langsamverkehr fördert, durch eine entsprechende Gestaltung und Regelung unterstützen.

Die Innenstadt gut erschliessen und die Verkehrsräume für alle situationsgerecht gestalten.



Angebot bestehend:

- Langsamverkehr
- Motorisierter Verkehr
- Perimeter Innenstadt
- Grünanlage Schlossberg

- Veloabstellplätze bestehend
- Velo Spot Thun Innenstadt bestehend
- Parkhaus bestehend
- ÖV Haltestelle bestehend, Standort prüfen

Potential:

- Konfliktzone LV / MIV, Koexistenz ermöglichen
- Brücke neu
- Veloabstellplätze neu
- Veloabstellplätze kurzfristige Umsetzung



KULISSE UND STADTRAUM

Die Topographie, die Lage am und zwischen dem Wasser, die Kulisse von Schloss, Berg und Kirche; die engen Gassen, verwinkelten Wege, historischen Bauten und die plötzlichen Lichtungen der Stadtplätze: Die Thuner Innenstadt bildet eine aussergewöhnliche Bühne und einen fantastischen Stadtraum für ein lebendiges Zentrum.

Die Innenstadt liest sich als ein Netz von Gassen und Strassen, von Plätzen und Stadträumen. Diese wiederum sind gefasst von historischen Bauten von hoher Qualität. Zusammen machen diese Räume und Bauten die einmalige Identität der Innenstadt aus.

Die Sequenz von Stadtplätzen zwischen Bahnhofbrücke und Viehmarktplatz, die einzigartigen Hochtrotoirs in der oberen Hauptgasse oder das Bälliz als gesäumte Insel: Jeder dieser Räume hat seine eigene Charakteristik und

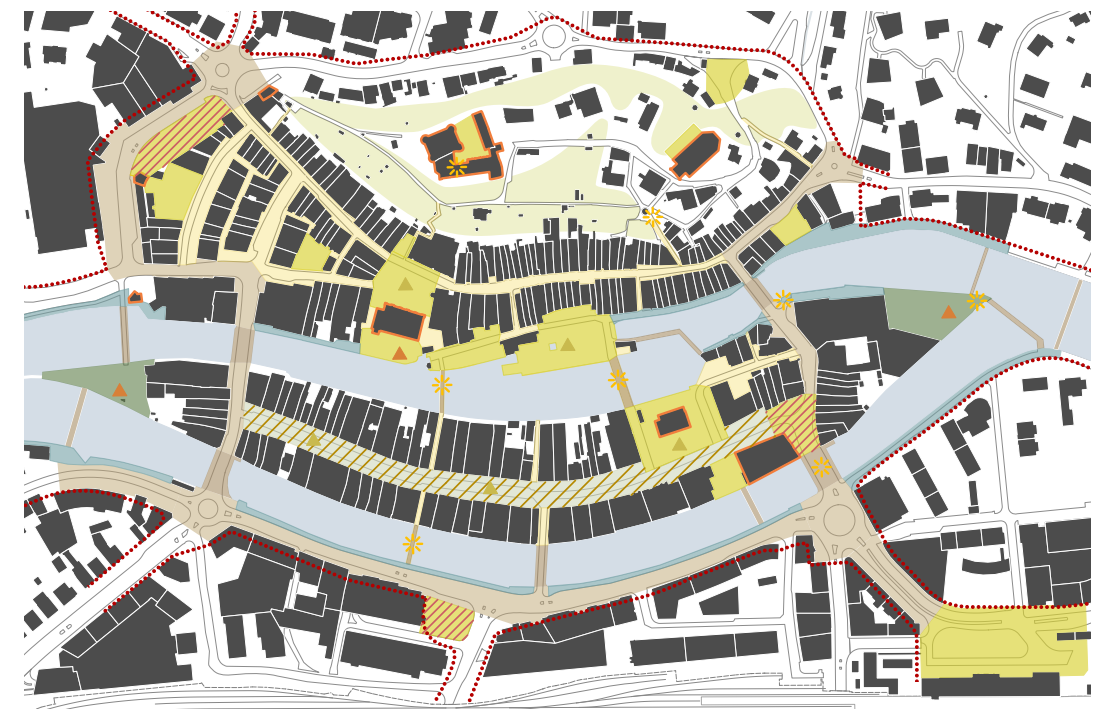
Funktion in diesem Netzwerk. Über das Räumliche hinaus sind die einzelnen Orte zudem von Nutzungsschwerpunkten oder ihrer besonderen Lage, etwa am Wasser, geprägt.

Der sorgsame und spezifische Umgang mit der baulichen Substanz und deren Weiterentwicklung soll aus verschiedenen Perspektiven erfolgen. Neben dem Erhalt stehen insbesondere die Aufwertung heute ungenügend gestalteter oder genutzter Räume im Vordergrund. Der Viehmarktplatz oder der Vorbereich des ehemaligen Swisscom-Gebäudes sollen als heute unattraktive «Tore» zur Innenstadt neu entworfen werden und neue Nutzungen ermöglichen. Das Bälliz selber kann mit einer Neugestaltung zur Attraktivität des vorhandenen Gewerbe beitragen. Aber auch kleinere Plätze wie der Bärenplatz oder das Giardino beim Freienhof warten darauf, neu entdeckt zu werden.

- | | |
|---------------|--|
| ZIEL 1 | Bauliche Substanz der Alt- und Innenstadt werden erhalten und belebt. |
| ZIEL 2 | Vielfältige und multifunktionale Aussenräume werden vorgesehen. |
| ZIEL 3 | Die Stadtplätze werden als Aufenthaltsorte spezifisch aufgewertet und die Aare als Erlebnisraum spürbar gemacht. |

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Kulisse der Thuner Innenstadt in ihrer Einmaligkeit erhalten und gezielt neu gestalten, beleben und entwickeln. Den öffentlichen Raum der Innen- und Altstadt in seiner Identität, Vielfalt, Lesbarkeit und Qualitäten stärken. Das Erbe der historischen Kulisse sorgfältig bewahren, gezielt weiterentwickeln und damit für alle in Wert setzen.



Raumtypologien bestehend:

- | | |
|--------------------|------------------------|
| Gassen und Treppen | Brücken |
| Boulevard | Stadtplätze |
| Aare Promenade | Grünanlage Schlossberg |
| Stadtstrassen | Perimeter Innenstadt |

Potential:

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------|
| Grüne Plätze schaffen | Beleuchtung einzelner Objekte |
| Plätze neu | hängende Beleuchtung prüfen |
| Brücke neu | fixe Sitzgelegenheiten neu |
| Sichtbezug Berge / Wasser / Schloss | mobile Stühle neu |



MENSCH UND GESELLSCHAFT

Die Innenstadt kommt mit den Menschen aus der ganzen Stadt und Region so richtig zum Leben. Als Zentrum des gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und politischen Austauschs ist die Innenstadt von allen und für alle Thunerinnen und Thuner, für Besuchende, Durchreisende und Neugierige die Keimzelle der Stadt.

Die Thuner Innenstadt ist mehr als ein gut vernetzter Ort in einer historischen Kulisse. Die vielfältigen Nutzungen auf engstem Raum tragen dazu bei, dass sich die Menschen gern in der Innenstadt aufhalten. Man trifft sich, man tauscht sich aus, das «Leben findet Stadt». Thun – mitten drin.

Die letzten Jahre haben diese Aspekte des öffentlichen Raums als Raum der Begegnung wieder stark in den Vordergrund gerückt. Die Stadtbevölkerung stellt Anspruch an ihren Raum, die Bedürfnisse sind unterschiedlich, stehen auch im Konflikt – und zugleich ist der verfügbare Raum beschränkt. Die gemeinsame Nutzung will ausgehandelt sein und der Raum entsprechend so gestaltet werden, dass Vieles möglich ist und sich möglichst wenig «stört».

Damit die Thuner Innenstadt gemeinsam erhalten, belebt und bespielt werden kann, damit ein inklusiver Raum für alle Generationen und Geschlechter entsteht, müssen alle daran mitwirken können. Als erster Schritt ist seit Sommer 2021 die Mitwirkungsplattform dialog.thun.ch aufgeschaltet, wo sich alle zu vorhandenen Ideen äussern oder neue Ideen einbringen können.

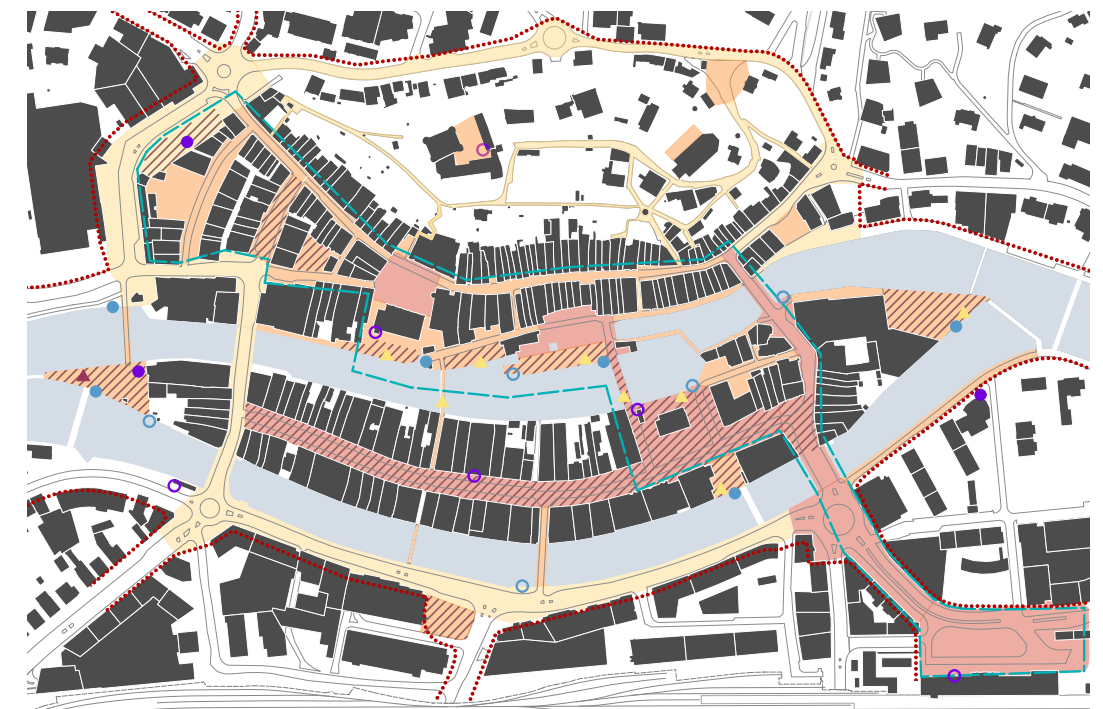
- ZIEL 1** Rechtzeitiger Einbezug der Interessensgruppen in die entsprechenden Planungsprozesse.

- ZIEL 2** Belebung des Aussenraums und Erhöhung der Besucherfrequenz im öffentlichen Raum.

- ZIEL 3** Integration der Beteiligten in die Prozesse sowie Bildung von Partnerships.

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Innenstadt Thun und die Region gemeinsam erhalten, beleben und bespielen. Den Stadtraum für die heutige und zukünftige Gesellschaft als Begegnungsraum für alle gestalten. Der Mensch als Nutzer und Betreiber der Innenstadt steht als Akteur im Zentrum der weiteren Attraktivierung.



Nutzung bestehend:

- hohe Begegnungsdichte
- variierende Begegnungsdichte
- Durchgangsraum

Potential:

- Perimeter Nachtleben
- Perimeter Innenstadt
- Aufenthaltsqualität verbessern

NUTZUNG UND ANGEBOT

Was man neudeutsch als «Mixed-Use» bezeichnet, ist seit jeher prägend für den Charakter historischer Innenstädte. Die Thuner Innenstadt ist attraktiv, weil das breite Angebot und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten zusammen mehr ausmachen als die einfache Summe.

Das heute vorhandene breite Angebot an Nutzungen ist nicht selbstverständlich und einem ständigen Wandel unterworfen. Das Einkaufsverhalten der Bevölkerung verändert sich stark, das Vollsortiment eines Anbieters allein bringt die Menschen nicht vom Online-Handel ab. Vielmehr rückt immer mehr das Einkaufserlebnis, das Unmittelbare, das Einzigartige und das Persönliche in den Vordergrund. Ein breites Angebot solch einmaliger Möglichkeiten auf engstem Raum ist sehr attraktiv. Er erlaubt zu

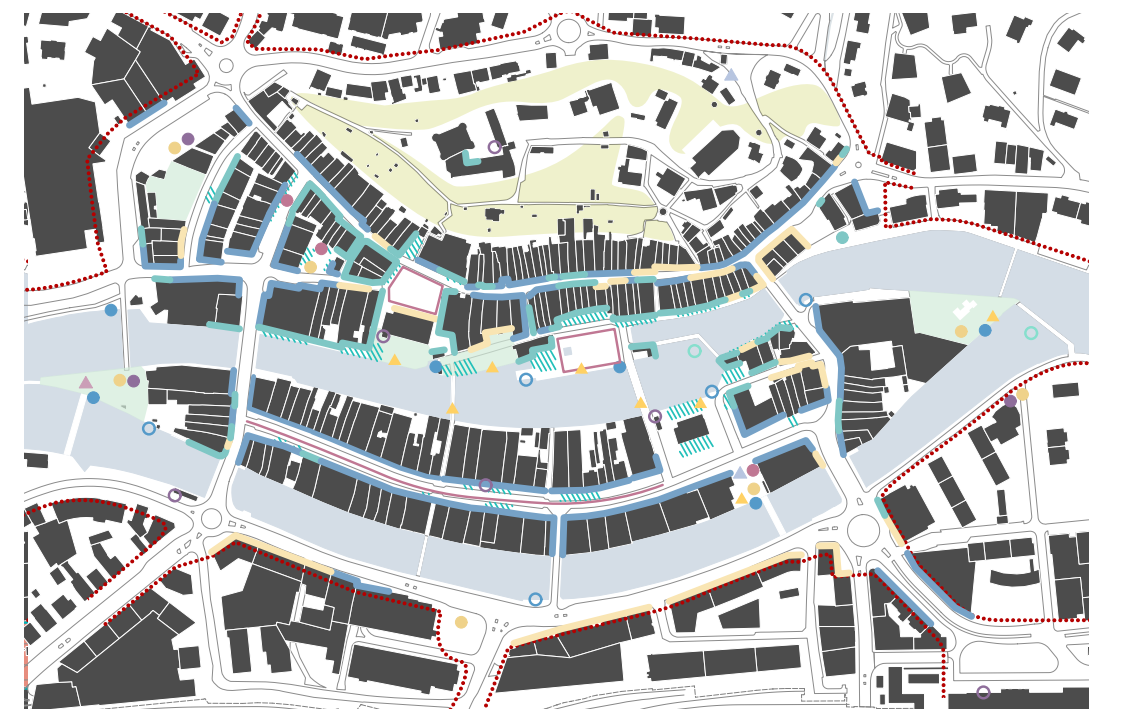
Flanieren und «Lädele». Vielleicht etwas zu kaufen, von dem man gar nicht wusste, dass man es braucht, etwas zu essen, was man gar nicht kannte. Die heute vorhandene Vielfalt muss unbedingt erhalten und gestärkt werden.

Zugleich tragen weitere Angebote dazu bei, dass die Innenstadt den ganzen Tag attraktiv bleibt: gastronomische Spezialitäten, am Wasser etwas Selbstmitgebrachtes konsumieren, irgendwo ohne Zwang sitzen und verweilen zu können, um dann weiter zu schlendern. Und nicht zuletzt: Diese Attraktionen müssen auch mit dem Wohnangebot in der Innenstadt harmonisieren. Denn dass in einer attraktiven Innenstadt auch ganz alltäglich gewohnt wird, ist das eigentliche Rückgrat einer lebendigen Innenstadt.

ZIEL 1	Einkaufs-, Gastro-, und Dienstleistungsnutzungen bewahren und entwickeln.
ZIEL 2	Die Innenstadt als attraktives Wohnquartier erhalten und entwickeln.
ZIEL 3	Attraktives und vielfältiges Nutzungsangebot entwickeln und sicherstellen.

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Einen vielfältigen Mix von Nutzungen und Angeboten ermöglichen und aufeinander abstimmen. Das Angebot an temporären Nutzungen erhöhen und Vielfalt fördern. Das breite Angebot und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Innenstadt und deren öffentlichen Räume erhalten und stärken.



Angebot bestehend:		Potential:	
— Gastronomie	— Einkauf	— Dienstleistungen	- - - Perimeter Innenstadt
■ Grünanlage Schlossberg	▨ Flächen Aussenbestuhlung bewilligt	— Markt bestehend, neu organisieren	○ Zugang zum Wasser bestehend
	○ öffentliche Toilette bestehend	● Buvette / Kaffee-Mobil neu	● Standorte neu für Themenmärkte
	○ Surf Spot bestehend	● Zugang zum Wasser neu	■ Attraktivierung Freizeit
		● öffentliche Toilette neu	▲ Entsorgungsstandort neu
		● Gastronomie Aufwertung / neu	▲ Robinsenspielplatz neu
			▲ Verweilmögl. am Wasser ohne Konsumzwang

ÖKOLOGIE UND STADTKLIMA

Das Klima verändert sich und wird mediterraner. Die Biodiversität, gerade auch in dicht bebauten Gebieten wie der Innenstadt, ist von hoher Bedeutung. In weiteren baulichen Entwicklungen müssen stadtklimatisch und ökologische Aspekte von Beginn weg mitgedacht und so attraktive und resiliente Stadträume geschaffen werden.

Die Thuner Innenstadt ist gut aufgestellt für wärmere Sommer und wechselhafteres Wetter. Von kühlem Wasser umspült, beschattet in den engen Gassen und dem Angebot grüner Oasen auf dem Schlossberg oder Richtung Schwäbis. Über das Bestehende hinaus kann das Stadtklima und die ökologische Vielfalt in der Innenstadt noch weiter optimiert werden. Das städtische Grün gewinnt zunehmend an Wert und urbane Grünräume werden zurecht als die «Lungen der Städte» bezeichnet. Ein vielfältiger

Grünflächenanteil und ein gesunder Baumbestand steigert die Lebensqualität, verbessert die Luftqualität, gleicht den Wasserhaushalt aus und erhöht die Artenvielfalt von Flora und Fauna.

Schattenspendende Bäume bieten einen wertvollen Beitrag zu einem ausgeglichenen Stadtklima und haben zudem eine grosse Bedeutung für Insekten und Vögel. Staudenmischungen und Blumenschmuck unterstützen das Wohlbefinden der Menschen. Die Aare und die direkten Zugänge zum Wasser sind spannende und beliebte Erlebnisräume.

Und für all das muss, wo immer möglich und sinnvoll, mit der Entsiegelung von Böden zu einer allgemein hohen Aufenthaltsqualität beigetragen werden. So etwa bei der Neugestaltung des Schlossbergplatzes und weiteren anstehenden Massnahmen.

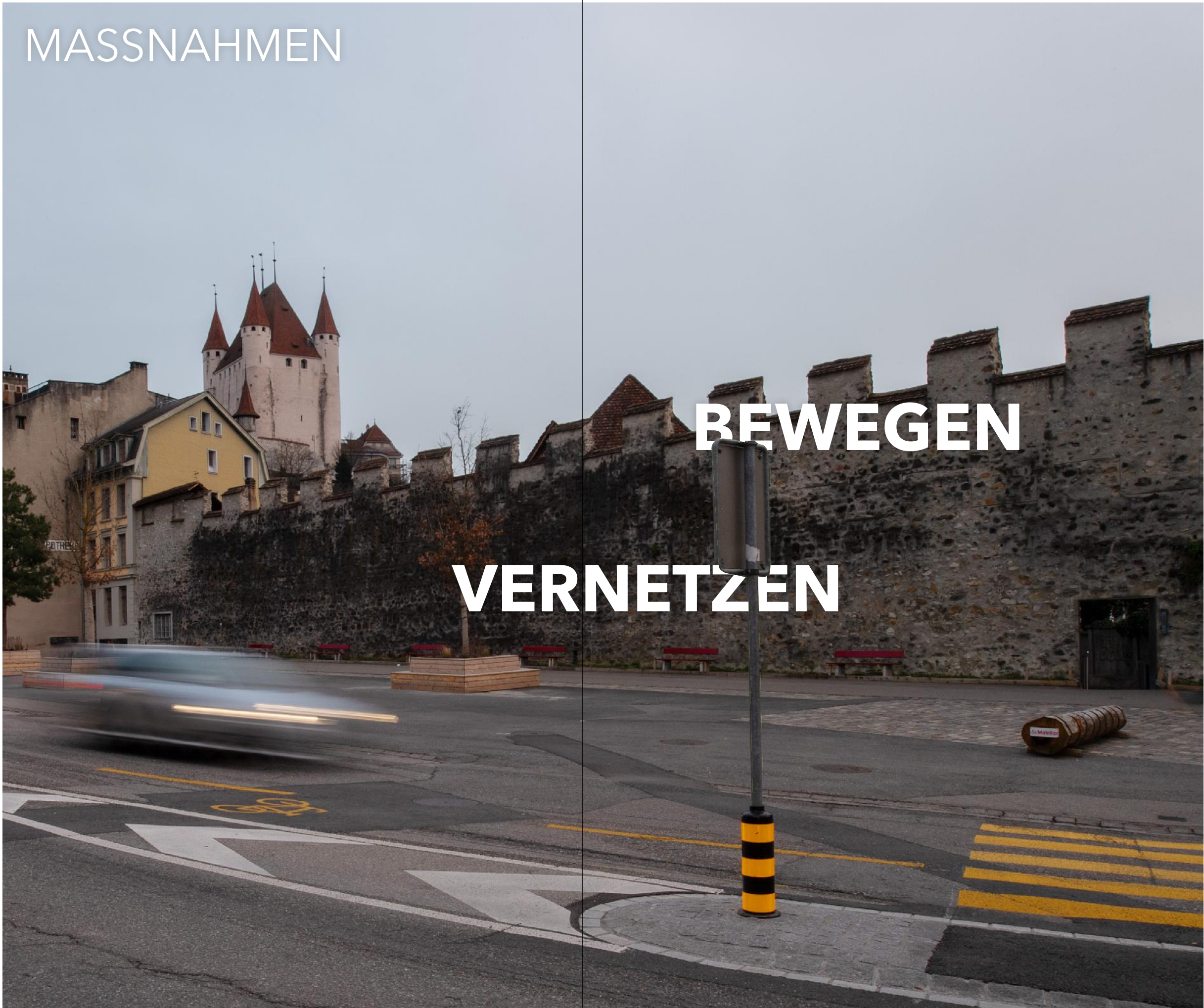
ZIEL 1	Verbesserung der klimatischen Bedingungen, Entsiegelung der Oberflächen, Beschattung durch Grünstrukturen.
ZIEL 2	Potenzial für mehr Baumreihen schaffen oder punktuelle Baumreihen ergänzen. Vegetationsräume zugänglich machen und ökologisch aufwerten.
ZIEL 3	Zugang zum Wasser stärken.

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die ökologischen und atmosphärischen Qualitäten der Innenstadt vielfältig nutzen und stärken. Ökologie und Stadtklima sowie Freiräume und der Bezug zum Wasser im Sinn eines resilienten Stadtraums stärken.



Angebot bestehend:		Potential:	
 Grünanlage Schlossberg	 Plätze begrünen	 Zugänglichkeit Grün- und Naturräume verbessern	
 Baumbestand	 Boden entsiegeln	 neue Bäume pflanzen / Baumbestand ergänzen	
 Perimeter Innenstadt	 Ufer begrünen	 ökologische Vielfalt stärken	



MASSNAHMEN

BEWEGEN

VERNETZEN

MASSNAHMEN: VERKEHRSRÄUME

Verkehrsräume müssen vielen Ansprüchen genügen und sind als öffentliche Räume erster Güte hohen Anforderungen bezüglich ihrer städtebaulichen und gestalterischen Qualität verpflichtet.

Die Verkehrsräume der Thuner Innenstadt erfüllen wichtige verkehrliche Funktionen. Zugleich sind sie als Stadträume zu denken, die eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und einen einfachen und sicheren Zugang zur Innenstadt für alle ermöglichen. Diese Räume werden von vielfältigen Nutzungen beansprucht, deren Raumbedarf es zu koordinieren und optimieren gilt. Aus Sicht einer attraktiven Innenstadt liegt der Schwerpunkt darauf, dass möglichst viele Menschen in die Innenstadt gelangen können.

Am stärksten beansprucht werden die zentralen Zugangsachsen. Hier muss der Funktion als Verkehrsachsen genauso gerecht werden, wie deren Aufwertung als Stadtraum für Menschen. Dies kann nur mit einer klugen Umsetzung des Prinzips der Koexistenz gelingen und bedingt gut abgestimmte und ausgehandelte Betriebs- und Gestaltungskonzepte.

Auch der Langsamverkehr hat Platzbedarf. Im Rahmen von laufenden Aufwertungen werden mit einfachen Mitteln Platz für abgestellte Velos geschaffen.

Auf nachfolgenden Seiten werden einzelne Beispielmassnahmen detailliert beschrieben.

FOLGENDE MASSNAHMEN AUS DEM MASSNAHMENKATALOG

TRAGEN ZUR «VERNETZUNG UND MOBILITÄT» BEI:

Velomarkierungen: Wo mit wenigen Pinselstrichen neue Veloplätze entstehen

Neue Velostellplätze: Wo Velos künftig mehr Platz erhalten

Optimierung City Logistik: Wie ein smarter Güterumschlag in der Innenstadt erfolgt

Gestaltung Verkehrs- und Stadträume: Wie die Innenstadt sorgfältig vernetzt wird

BGK Innenstadt: Wie Verkehr und Gestaltung zusammenfinden

Umsetzung BGK Innenstadt: Wo aus Konzept Realität wird

Brücken-Sanierungen: Wo Brücken neue Qualitäten erfahren

Neue Brücken: Wo Ufer und Ufer sich neu verbinden

Brücken-Aufwertung: Wo Brücken mit wenig Aufwand in neuem Glanz zu erscheinen.

Neupositionierung und Anlieferung Märkte: Wo jeder Stand seinen Platz findet

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Lebensadern einer gut vernetzten Innenstadt werden entsprechend der umfassenden Ansprüche umsichtig und vorausschauend für alle gedacht.



Hauptverkehrsachsen

GESTALTUNG VERKEHRS- UND STADTRÄUME

WO DIE INNENSTADT SORGFÄLTIG VERNETZT WIRD UND DER VERKEHR TEIL DES STADTRAUMS WIRD

Die Innenstadt ist gefasst und erschlossen von stark belasteten und für das Gesamtverkehrssystem relevante Strassen, welche eine entsprechend hohe Bedeutung für Stadt und Region haben. Zugleich stellen sie wichtige öffentliche und historisch geprägte Räume dar, die es sehr sorgfältig zu gestalten gilt, denn Strassen sind mehr als die Summe ihrer Schleppkurven.

Die Freienhofgasse, Aarestrasse, Marktgasse und Burgstrasse sind weit mehr als Durchfahrtsstrassen, sie sind die Lebensadern einer attraktiven Innenstadt – sowohl in funktionaler wie auch in gestalterischer Hinsicht. Das Potential dieser Räume ist sehr gross, die Mobilität verändert sich weiterhin stark.

Für eine umsichtige Planung braucht es daher übergeordnete Grundlagen und Grundsätze. Ergänzend bzw. aufbauend zu den in diesem Reise-führer bereits zusammengetragenen Grundsätzen, den genannten Themen und dem Primat der Ko-

existenz sollen daher in einem nächsten Schritt einerseits übergeordnete Gestaltungsprinzipien für die wichtigsten Strassenräume erarbeitet werden.

Parallel dazu werden in einem sogenannten Betriebs- und Gestaltungskonzept (BGK) konkrete Entwürfe für die Sanierung und Erneuerung der aarequerenden Achsen als erstem Puzzleteil entworfen werden.

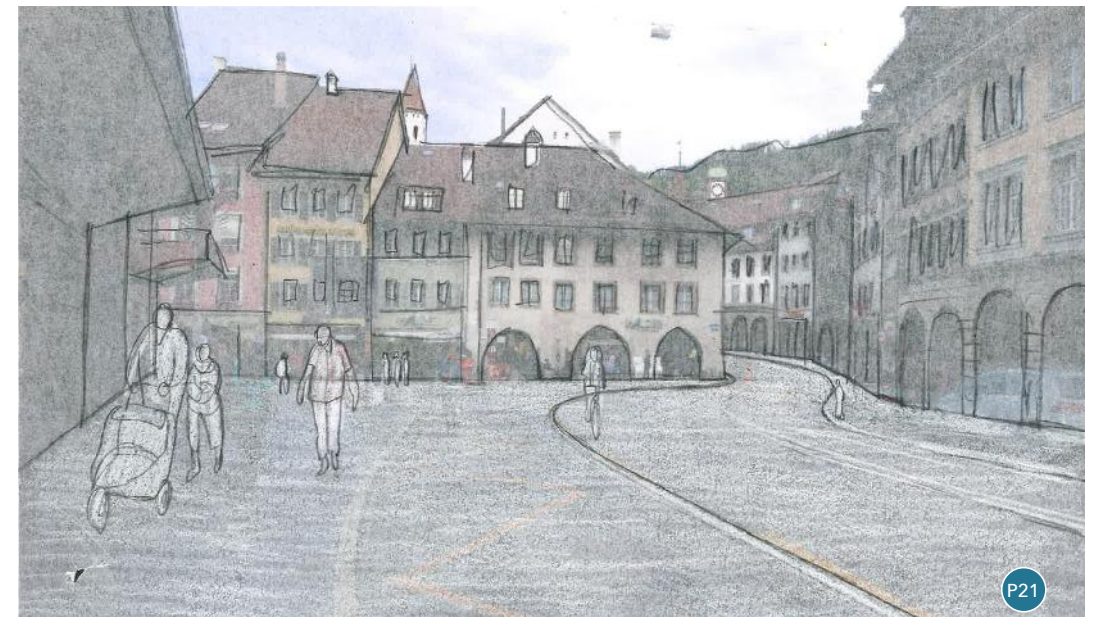
Dabei haben die Aspekte der Funktion der Strasse sowie der Gestaltung des Stadtraums für alle Nutzer Priorität und der Raum wird zugunsten Aller optimal ausgereizt.

Diese beiden vordringlichen Massnahmen werden im Rahmen eines spezifisch für die Aufgabe zugeschnittenen qualitätssichernden Verfahrens unter Einbezug der interessierten Öffentlichkeit durch spezialisierte Fachleute im Dialog mit Erstellern und Betreibern der Strasse erarbeitet.



ZIELSETZUNG

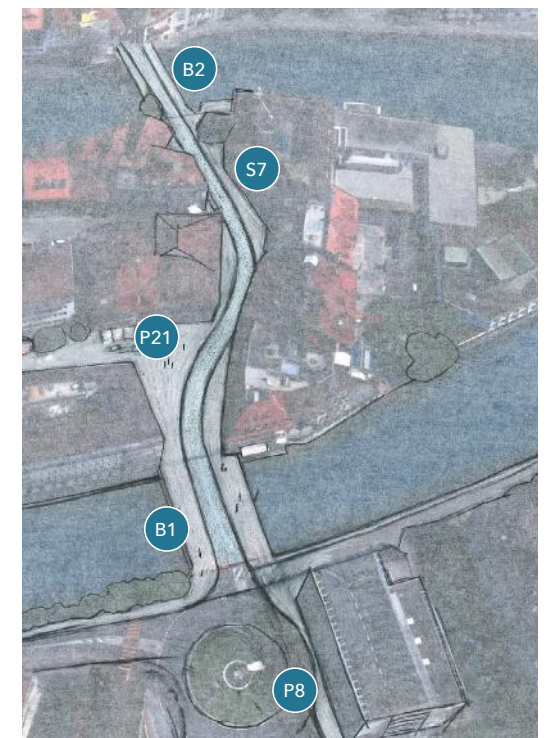
Die Verkehrsachsen sind entsprechend ihrer vielfältigen Funktion als Stadt- wie auch als Verkehrsräume zukunftssicher gestaltet.



Freienhofplatz: Aufenthaltsräume und die Verkehrsflächen werden optimal aufeinander abgestimmt und fördern so die Aufenthaltsqualität.



P12 Guisanplatz
B9 Allmendbrücke
S8 Bälliz Achse Kuhbrücke
B5 Kuhbrücke
S10 Marktgasse



B1 Bahnhofbrücke
B2 Sinnebrücke
P8 Maulbeerkreisel
P21 Freienhofplatz
S7 Freienhofgasse

VELOMARKIERUNGEN VELOABSTELLPLÄTZE

WO MIT WENIGEN PINSELSTRICHEN
NEUE VELOPLÄTZE ENTSTEHEN UND VELOS
KÜNFTIG PLATZ HABEN

Thun ist eine Velostadt. Die Wege sind kurz, die Topographie ist freundlich, die Strassen sind sicher. Das Velo ist das ideale Kurzstreckenfahrzeug für einen Besuch in der Innenstadt. Wer mit dem Velo fährt hat das Wichtigste dabei, Platz für die nötigsten Einkäufe und Zeit für einen kurzen Schwatz.

... und nicht zuletzt: auf dem Velo tut man sich selbst etwas Gutes ... Aber auch die Velos brauchen Platz und teilen diesen Platz mit anderen. Während in den Fussgängerzonen oder auf dem Aarequai das respektvolle Miteinander und die angemessene Geschwindigkeit erlauben, dass Velo und FussgängerInnen miteinander können, ist das Thema Veloparkierung weiterhin wichtig: Wo und wie können Besuchende oder AnwohnerInnen ihre Velos parkieren.

Bewusst sollen die aufgehobenen Parkplätze nicht einfach zu neuen (Velo-)Parkplätzen umfunktioniert werden, sondern der neu gewonnene Raum flexibel bleiben. Die bereits an vielen Stellen umgesetzten Velomarkierungen stellen eine einfache Möglichkeit dar, Platz und auch Ordnung zu schaffen und damit eine gute erreichbare Innenstadt sicher zustellen.

Auch hierbei gilt, dass der Raum endlich ist und optimal für möglichst viele genutzt werden soll. Die Realisierung von grösseren Veloabstellanlagen ist in der Innenstadt daher schwierig. Sie soll im Rahmen von konkreten Projekte geprüft werden, etwa im Rahmen folgender anderer Massnahmen:

- BGK Innenstadt
- Neuer „Gewerbeplatz“
- Neuer Viehmarktplatz
- Entwicklung Giardino (Freienhof)



ZIELSETZUNG

Das Velo als ideales Verkehrsmittel für eine Stadt der kurzen Wege findet Platz und trägt zu einer klimafreundlichen und gesunde Mobilität bei.

OPTIMIERUNG CITY-LOGISTIK & MÄRKTE

WIE EIN SMARTER GÜTERUMSCHLAG
IN DER INNENSTADT GELINGT

Die möglichst optimale und dabei nicht störende Versorgung und Anlieferung in der Innenstadt ist ein wichtiges Thema. Die Gassen sind eng, das Bälliz ist eine Insel und Raum zum Manövrieren ist kaum vorhanden. Zugleich sind Gewerbe, Verkauf und Gastronomie auf eine gut funktionierende Logistik angewiesen.

Gemäss der Mobilitätsstrategie 2050 Agglomeration Thun, aber auch entsprechend den Zielsetzungen von SmartCity kann eine optimierte City-Logistik zur Entlastung der beliebten aber räumlich eng begrenzten Strassen, Plätze und Gassen beitragen. Beispiele aus Zürich und Basel zeigen, dass City-Logistik nur zusammen mit privaten Akteuren erfolgversprechend ist, d.h. es handelt sich um ein klassisches Handlungsfeld für Public-Private-Partnership. Die Vereinigung Spedition Berner Oberland (spediBEO) ist dabei ein guter Anknüpfungspunkt. Zusam-

men mit den Transportanbietern soll ein neues Verteilsystem ausgelotet und eine Projektorganisation entwickelt werden. Neben der Bündelung von LKW- und Lieferwagenfrachten ist auch die Bündelung kleiner Frachten in und aus der Innenstadt mit emissionsfreien Fahrzeugen wie Velocargo, Dreiräder ein Ansatz.

Eine vertiefte Prüfung dieser Ansätze, der Ausbau von Cargo- und Lieferdiensten sowie die zeitliche Bündelung und Koordination der Logistik kann wesentlich zu einer attraktiven Innenstadt beitragen und soll partnerschaftlich vorangetrieben werden.



ZIELSETZUNG

Die Erschliessung und Logistik als Rückgrat unseres täglichen Bedarfs wird eng mit der attraktiven Nutzung des Raums koordiniert und sichergestellt.



MASSNAHMEN

VERNETZEN

VERBINDEN

MASSNAHMEN: BRÜCKEN

Die Brücken in der Thuner Innenstadt spielen eine besondere Rolle, ähneln manchmal engen Gassen, dann wieder kleinen Stadtplätzen, – und verbinden die unterschiedlichsten Räume miteinander.

Das moderne Leben wäre ohne Brücken nicht vorstellbar, denn durch diese Werke der Ingenieurbaukunst werden schneller Transport und effiziente Zusammenarbeit sowie Gemeinschaft erst ermöglicht. Begabte Brückenbauer gestalten und konstruieren weltweit riesige Eisenbahn- und Autobahnbrücken sowie Stege für Radfahrer und Fussgänger. Sie schaffen damit aber nicht nur Verknüpfungen zwischen Städten, Ländern und Menschen. Sie kreieren einzigartige Lebensräume, in denen es sich lohnt, auch mal länger zu verweilen.*

* Holzbau Schweiz, 01/2013 Symbiose am Bau

Für Thun als Stadt am Wasser bergen Brücken ein grosses Potential, zu einem attraktiven Erlebnis beizutragen. Über ihre eigentliche Funktion hinaus, ermöglichen Brücken einen ganz besonderen Bezug zum Wasser, wie er in der dicht bebauten Innenstadt sonst nicht möglich ist:

Urplötzlich ist man mit allen Sinnen am Wasser, über dem Wasser – womöglich mit einem Sprung im Wasser. Ebenso plötzlich weitet sich der Blick, öffnet sich das Panorama der Altkulisse bis hin zu den Bergen, ehe man wieder in einer Gasse verschwindet.

Die **Aufwertung** bestehender kleinerer Brücken wie der Rathaus- oder Parkhausbrücke bietet sich für erste kurzfristige Schritte an. Mittelfristig stehen **Brückensanierungen** an, die die Gelegenheit ergeben, die Aspekte des Ausblicks und des Aufenthalts weiter zu stärken, etwa im Bereich der Bahnhofsbrücke, der Post- oder Sinnebrücke. Und langfristig: wieso nicht **neue Brücken** schlagen? Ein Thunerhofsteg zur direkten Anbindung des Veloverkehrs an den Bahnhof und entlastung des Aarequais, des Göttibachstegs und der Schleuse; eine kleine Brücke ab dem Stadthofplatz oder ein Brückenschlag auf die nördliche Bällizspitze.

Auf nachfolgenden Seiten werden einzelne Beispielmassnahmen detailliert beschrieben.

FOLGENDE MASSNAHMEN AUS DEM MASSNAHMENKATALOG

TRAGEN ZU «KULISSE UND STADTRAUM» BEI:

Gestaltung Verkehrs- und Stadträume: Wie die Innenstadt sorgfältig vernetzt wird

BGK Innenstadt: Wie Verkehr und Gestaltung zusammenfinden

Umsetzung BGK Innenstadt: Wo aus Konzept Realität wird

Brücken-Sanierungen: Wo Brücken neue Qualitäten erfahren

Neue Brücken: Wo Ufer und Ufer sich neu verbinden

Brücken-Aufwertung: Wo Brücken mit wenig Aufwand in neuem Glanz zu erscheinen.

Kunst im öffentlichen Raum: Wo Kreatives Platz findet

Beleuchtung im Aussenraum: Wo Stadt dezent in Szene gesetzt werden

Aufwertung bestehender Plätze: Wo Plätze mit wenig Aufwand in neuem Glanz zu erscheinen

Neugestaltung bestehender Plätze: Wo frische Ideen Plätzen neues Leben einhauchen

Neue Plätze: Wo ein Freispiel neue Räume schafft

Aufwertung/Neugestaltung Bälliz: Wo für Handel, Markt u.

Stadtwanderer der Teppich neu verlegt wird

Überarbeitung Fussgänger-Leitsystem: Wie Gäste die schönsten Seite der Stadt entdecken

Aktiver Einbezug: Wenn ThunerInnen ihre Innenstadt mitgestalten

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Brücken der Innenstadt als Bindeglieder und mit ihrem zentralen Bezug zum Wasser werden sorgfältig unterhalten, erneuert oder neu gedacht.



BRÜCKEN-AUFWERTUNG

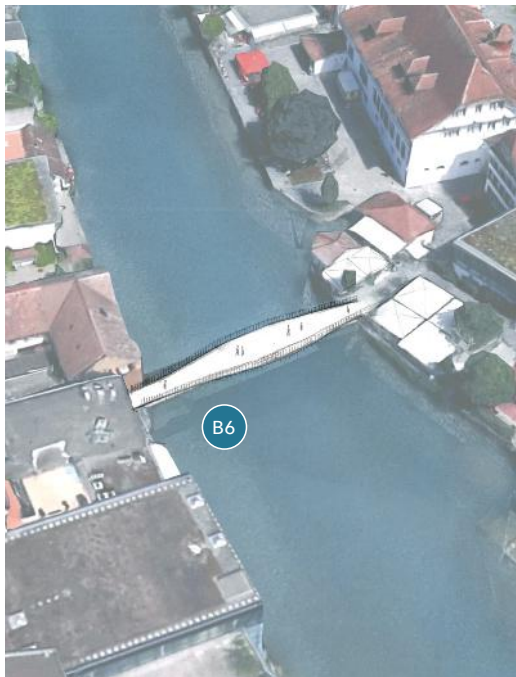
WO BRÜCKEN MIT WENIG AUFWAND
IN NEUEM GLANZ ERSCHEINEN

Kleine Massnahme – grosse Wirkung. Manchmal braucht es wenig, um eine Brücke aufzuwerten und dabei sowohl ihre Funktion sicherzustellen als auch einen Beitrag an einen attraktiven Weg durch die Innenstadt zu leisten, ob historisch oder funktional.

Die kleineren Brücken für Fussgänger und Velofahrer sind für die feinmaschige Vernetzung der Innenstadt von grosser Bedeutung. Sie bieten Abkürzungen, bieten unerwartete Sichtbezüge und die Gelegenheit, dem Wasser unmittelbar nah zu sein. Die beiden Schleusen sind historische Bauwerke und schon in sich und als Objekte unverzichtbarer Teil des gewachsenen

Stadtraums. Man kann sie sich nicht wegdenken. Hier reichen kleine Eingriffe, eine neue Beleuchtung macht den Durchgang auch im Dunkeln sicher, ein sorgfältiger Unterhalt garantiert ein langes Leben.

Die Rathaus- und Parkhausbrücke oder auch der Göttibachsteg – aus einem funktionalen Bedürfnis entstanden und einfach gehalten – werden mit einem neuen Geländer oder einer sanierten Oberfläche auch weiterhin ihren Beitrag leisten. Und bei allem baulichen: der immer neue Blumenschmuck, die Begrünung auch einer Brücke kann weiter ausgereizt werden.



Die Rathausbrücke wird aufgewertet indem sie sich auf die Mitte hin verbreitert. Dieser neue Stadtraum ermöglicht einen einmaligen Blick auf die Altstadt, das Wasser und die nahen Berge.



Die Parkhausbrücke wird wie ein Laubengang begrünt und wird neu zum Hochzeitsbrücklein.

ZIELSETZUNG

Kleinere Aufwertungsmassnahmen – neue Geländer, sanierte Oberflächen
gezielte eingesetzte Beleuchtung – attraktivieren mit grosser Wirkung.

BRÜCKEN-SANIERUNGEN

WO BRÜCKEN NEUE QUALITÄTEN ERFAHREN

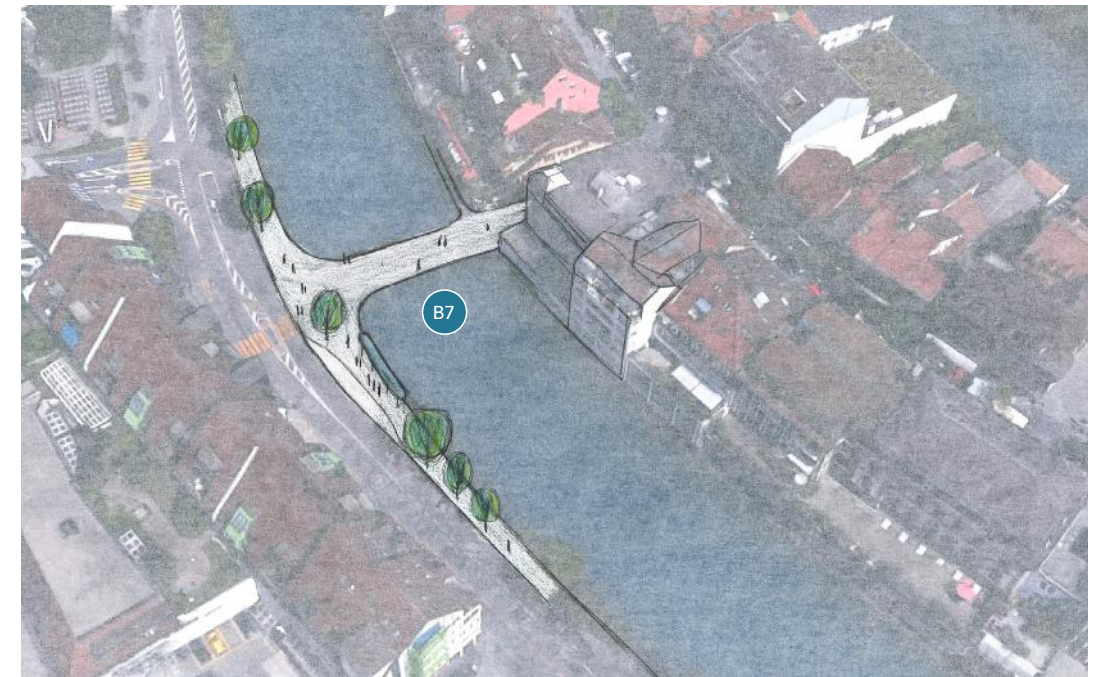
Brücken sind technische Anlagen, deren Funktion und Sicherheit in regelmässigen Intervallen geprüft werden, aber auch sie haben ihre Lebenserwartung. Im Rahmen von anstehenden oder zukünftigen Sanierungen können die funktionalen Aspekte dieser Brücken durch weitere Qualitäten ergänzt werden.

Im Zug der Gestaltung der Verkehrs- und Stadträume spielen wichtige Brücken eine grosse Rolle: Bahnhofbrücke und Kuhbrücke, aber auch die Postbrücke werden im Zug der Neugestaltung und Sanierung der Strassen ebenfalls erneuert. Die Neuordnung der Verkehrsflächen und das Prinzip der Koexistenz schafft Raum,

die Brücken über ihre Kernfunktion hinaus zu denken:

So werden plötzlich neue Aufenthaltsbereiche möglich, bisher möglichst rasch hinter sich gebrachte Strecken lassen neue Perspektiven auf die Kulisse der Stadt zu und laden zum kurzen Verweilen ein. Funktion und Gestaltung, Oberflächen, Geländer und weitere Elemente des Strassenraums werden in einer Einheit gedacht und der enge Raum über Wasser optimal genutzt.

Etwas längerfristig kann auch die Mühlebrücke saniert, in ihrem Charakter gestärkt und als erweiterter Platz gedacht werden, ohne etwas neu erfinden zu müssen.



Auf der Postbrücke wird das Trottoir aufgehoben und zu einer Fussgängerbrücke aufgewertet. Sie bildet einen neuen lebendigen Auftakt zur Innenstadt.

ZIELSETZUNG

Sanierungsbedürftige Brücken werden hinsichtlich ihres Potentials im Stadtraum und ihrem Bezug zum Wasser als Aufenthaltsorte gedacht.

NEUE BRÜCKEN

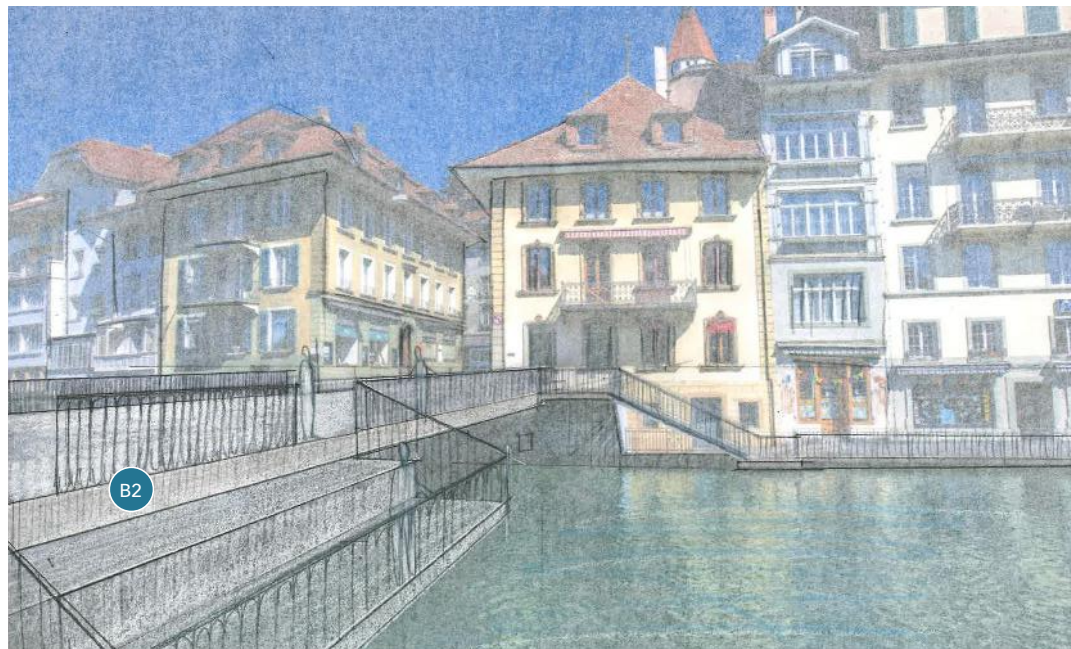
WO UFER UND UFER SICH NEU VERBINDEN

Der Bau einer neuen Brücke ist ein seltenes Ereignis. Entweder wollen Orte neu verbunden, neue Beziehungen geschaffen werden, ein verändertes Mobilitätsverhalten bedingt neue Wege oder aber der bauliche Zustand einer Brücke verlangt einen Ersatz am Ort. In jedem Fall sind neue Brücken die Königsdisziplin der Ingenieurskunst.

Die Sinnebrücke erreicht in den nächsten Jahren das Ende ihrer geplanten Lebensdauer. Eine Sanierung ist gemäss den Abklärungen der Ingenieure nicht zweckmässig. Damit ergibt sich im Zug der Umsetzung des Betriebs- und Gestaltungskonzept (BGK) Freienhofgasse und der darauf basierenden Sanierung und Erneuerung der Strasse (SEVI) die seltene Gelegenheit,

eine Brücke mitten in der Stadt neu zu planen. Über die technischen und funktionalen Aspekte hinaus werden der Gestaltung und der erweiterten räumlichen Qualitäten sowie der Integration in den historischen Stadtraum an diesem bezaubernden innerstädtischen Nadelöhr höchste Aufmerksamkeit geschenkt.

Mittel- bis langfristig können neu Räume verbunden werden. Eine Brücke vom dereinst neu gestalteten Stadthofplatz zur Aarestrasse zum Beispiel schliesst eine Raumsequenz ab. Eine neue Veloverbindung vom Thunerhof zum Bahnhof, wie sie bereits in verschiedenen Überlegungen gedacht wurde, könnte den Aarequai entlasten und die Bushaltestelle Thunerhof direkt an den Bahnhof anbinden.



An die Sinnebrücke, werden Sitzgelegenheiten montiert, welche eine neue einzigartige Aufenthaltsqualität über dem Wasser generieren.

ZIELSETZUNG

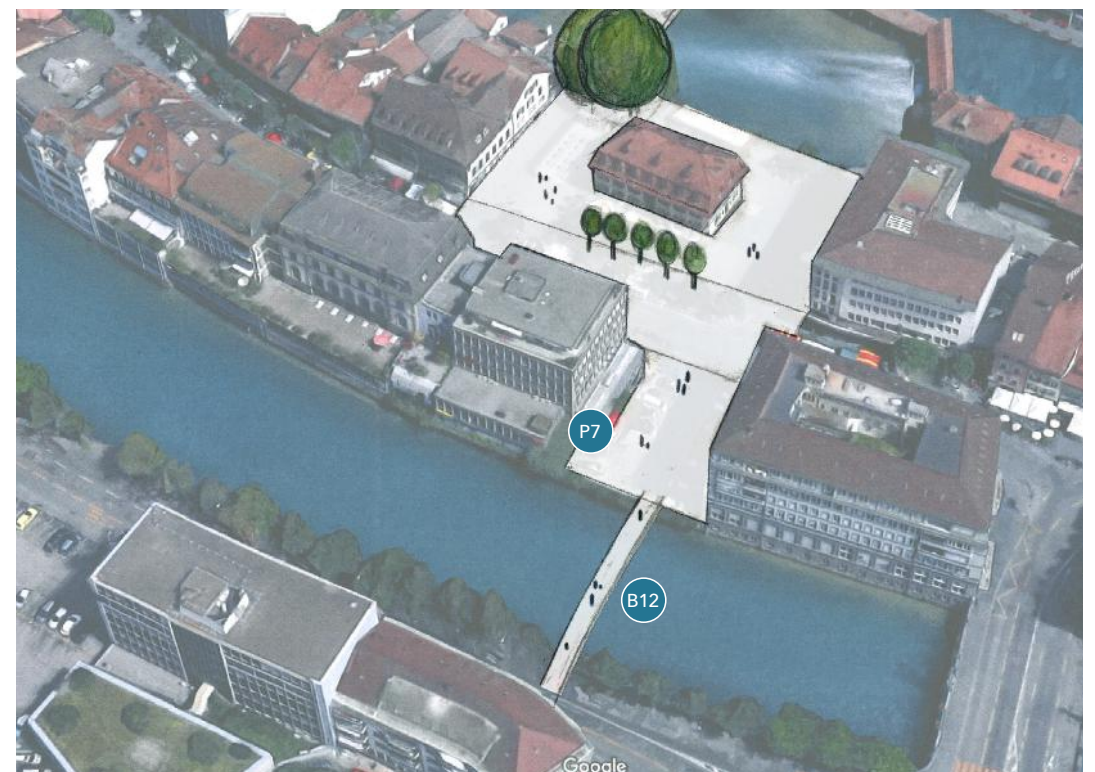
Neue Brücken schlagen und neue Orte verbinden: Langfristig kann das Netz der Thuner Brücken enger gewoben und Lücken geschlossen werden.



Die neue Selve-Fussgängerbrücke, verbindet das bere Aarefeldquartier mit der neuen grünen Ballizspitze.



Die neue Panoramabrücke verbindet das Bahnhofquartier mit dem Thunerhof.



Die neue Stadthof-Fussgängerbrücke verbindet den Stadthofplatz mit dem Bahnhofquartier. Der Stadthofplatz wandelt sich von einem Hinterhof zu einem lebendigen Stadtplatz.



MASSNAHMEN

VERBINDEN

VERWEILEN

MASSNAHMEN: PLÄTZE

Wie der namensgebende blaue Faden verbindet eine Folge von Stadtplätzen die Thuner Innenstadt diagonal von der Bahnhofbrücke über den Rathausplatz bis zum Berntor.

Die Plätze der Thuner Innenstadt tanzen wunderbar aus der Reihe. Wo die Verkehrsachsen und Brücken senkrecht zur Aare vernetzen und wo das Bälliz und die Gassen entlang dem Fuss des Schlossbergs verlaufen, spannt eine Reihe lose verknüpfter Plätze eine Diagonale zwischen Bahnhof und Berntor. Jeder Platz hat im Gefüge des Stadtraums seinen Charakter und seine Funktion: Mal offen, besonnt und höchstfrequentiert, mal versteckt, ruhig und gelassen. Eingang Bälliz – Stadthofplatz – Waisenhausplatz – Mühleplatz – Rathausplatz – Bärenplatz – Viehmarktplatz.

Nicht alle Plätze funktionieren gleich gut und nicht alle sind gleich gut gepflegt, aber jeder hat eine Qualität, die es zu erhalten oder weiter aufzuwerten gilt: Als Stadtraum, aber auch im Hinblick auf die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, die sich bieten.

Ein wichtiger multifunktionaler Stadtraum, wenn auch kein Platz im engeren Sinn bildet aber auch das weitgehend vom motorisierten Verkehr befreite Bälliz. Nach erfolgter Klärung der Verkehrsräume (vgl. **BGK Innenstadt**) und im Hinblick auf den bestehenden Erneuerungsbedarf soll im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens eine Neugestaltung des Bälliz sicherstellen, dass auch in Zukunft ein attraktiver Ort zum Einkaufen und Flanieren einlädt.

Über die Aufwertung und Umgestaltung hinaus ergibt sich die Gelegenheit, Plätze wieder zum Leben zu erwecken oder gar neu als solche zu gestalten. Dazu gehören der Eingang ins Bälliz, der Stadthofplatz und der Viehmarktplatz. Aber auch der unterschätzte Zugang zur Innenstadt aus dem Westquartier – zwischen Parkhaus und Postbrücke – der namenlose Platz vor dem ehemaligen Swisscom-Gebäude soll reaktiviert und als Stadtplatz gestaltet werden.

Auf nachfolgenden Seiten werden einzelne Beispielmassnahmen detailliert beschrieben

FOLGENDE MASSNAHMEN AUS DEM MASSNAHMENKATALOG

TRAGEN ZUR «MENSCH UND GESELLSCHAFT» BEI:

Aktiver Einbezug: Wenn Thunerinnen und Thuner ihre Innenstadt mitgestalten

Überarbeitung Fussgänger-Leitsystem: Wie Gäste die schönsten Seite der Stadt entdecken

Kultur im Städtchen: Wo Kulturelles pulsiert

Zugang zur Aare: Wo Wasser zum Verweilen und Erfrischen einlädt

Aktion Stühle: Wo ungezwungenes Verweilen möglich wird

Leitfaden Pop-up-Konzepte: Wie temporäre Angebote gelingen

Leitfaden Aussenraumgastronomie: Wie Gastronomie sich ins Ortsbild einfügt

Kunst im öffentlichen Raum: Wo Kreatives Platz findet

Aufwertung Bälliz-Spitzen: Wo neue Grün- und Aufenthaltsräume entstehen

Begrünung: Wo die Innenstadt grün und kühl wird

Beleuchtung im Aussenraum: Wo Stadt dezent in Szene gesetzt werden

Neugestaltung bestehender Plätze: Wo frische Ideen Plätzen neues Leben einhauchen

Neue Plätze: Wo ein Freispiel neue Räume schafft

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Plätze als Knotenpunkte im „fil bleu“ der engmaschig vernetzten Innenstadt werden gemäss ihrem Potential und Charakter gestaltet und erneuert.



Plätze

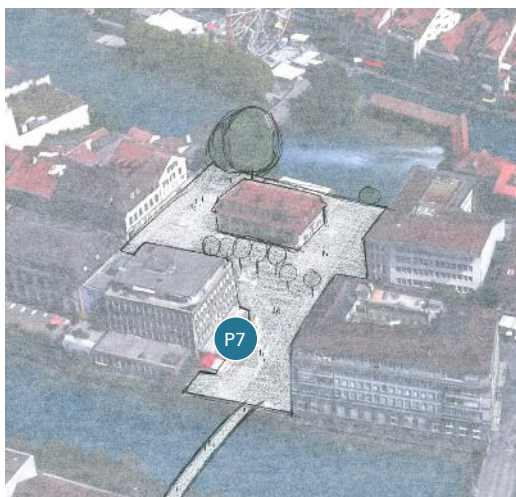
AUFWERTUNG BESTEHENDER PLÄTZE

WO PLÄTZE MIT WENIG AUFWAND IN
NEUEM GLANZ ZU ERSCHEINEN

Stadträume sind lebendige stark beanspruchte «Infrastrukturen» und müssen als solche gepflegt und «gewartet» werden, damit Gestaltung, Betrieb, Sicherheit und Unterhalt gewährleistet bleiben. Im Rahmen solcher kleinen Arbeiten kann mit geringem Aufwand jeweils ein Beitrag an den Erhalt von attraktiven Orten geleistet werden.

Die grossen Plätze der Innenstadt sind äusserst beliebt, über das ganze Jahr dicht bespielt und nachgefragte Räume. An manchen Orten ist die Nutzung so dicht, dass man sich in die Quere kommt und nicht immer einig wird, was eigentlich Vorrang hat. Diese Plätze müssen nicht neu erfunden werden, sondern sollen in ihrer heutigen Form erhalten und wo Bedarf besteht mit kleinen Massnahmen weiter aufgewertet werden, ihre Bespielung koordiniert oder eine weitere Belebung angestrebt werden. Jeder Platz hat hierbei seine eigenen Herausforderungen:

Der **Rathausplatz** kann von einer einfachen mobilen Möblierung (→ Aktion Stühle), aber auch zurückhaltend erweiterten Gastronomie profi-

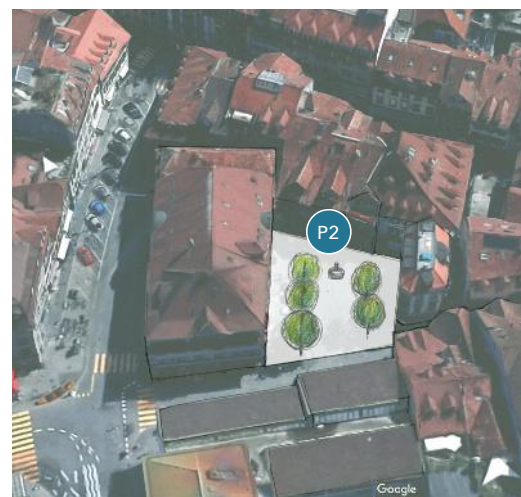


Der Stadthofplatz wandelt sich von einem Hinterhof zu einem lebendigen Stadtplatz.

tieren. Auch die **Hauptgassen**, keine eigentlichen Plätze, brauchen nur wenige Pinselstriche und einen sehr sorgfälligen Umgang mit der Möblierung (besonders auf den Hochtrottoirs) dieser fantastischen Räume (→ Nutzungskonzept, Leitfaden Reklame)

Der **Mühle-** und der **Waisenhausplatz** als enorm beliebte Plätze müssen bedarfsgerecht unterhalten werden. Der **Mühleplatz** in absehbarer Zukunft vielleicht gar neu gestaltet und vor allem die starke Versiegelung der Oberfläche im Sinn eines angenehmen erfrischenden Aufenthalts in Frage gestellt werden. Insbesondere aber muss mit Umsicht die Bespielung und vielfältige Nutzung dieser Räume in Balance gehalten werden. (→ Leitfaden Aussengastronomie, Pop-Ups).

Der **Venner-Zyro-Platz** und das **Plätzli** beim Reber sind zwei weitere Perlen, die es vielleicht noch mehr zu entdecken und weiter nutzbar zu machen gilt – aber als kleine Stadtoasen tragen sie bereits heute wesentliche zu einem attraktiven, etwas ruhigerem Aufenthalt in der Altstadt bei.



Mit wenigen präzisen Massnahmen wird der Bärenplatz aufgewertet.

ZIELSETZUNG

Gezielte Massnahmen für Gestaltung, Betrieb und Unterhalt erhalten Plätze als attraktive, belebte Orte.

NEUGESTALTUNG BESTEHENDER PLÄTZE

WO FRISCHE IDEEN PLÄTZEN NEUES
LEBEN EINHAUCHEN

Neben den grossen Stadtplätzen und den belebten Strassen, Gassen und Brücken gibt es weitere, manchmal unscheinbare, manchmal etwas vergessen Plätze und Orte; manche überhaupt sind nur schwer erkennbar, andere sind kleine Oasen, wieder andere haben noch keine klare Identität. In diesen Zwischenräumen steckt ein grosses Potential zur Aufwertung.

Einen ersten Schritt zur Aufwertung eines solchen lange Zeit «vergesenen» Orts wird beim Schlossbergplatz gemacht. Nach der Aufhebung der Parkplätze wird basierend auf einem sorgfältigen Entwurf und einer historischen Analyse eine zeitgemässe Neugestaltung des Platzes vorgenommen. Neben der Berücksichtigung des historischen Umfelds und der stadträumlichen Funktion des Platzes, der Erstellung von Sitzgelegenheiten und einer zurückhaltenden Beleuchtung werden auch die Veloabstellplätze ansprechend saniert, der Platz begrünt



Der Spielplatz im Stauffergässli wird besser in den öffentlichen Raum integriert und für alle Generationen nutzbar gemacht.

und die Oberfläche entsiegelt. Gleiche oder ähnliche Massnahmen – jeweils angepasst auf Situation und Charakter – sollen Schritt für Schritt an weiteren Stellen umgesetzt werden.

Der aareseitige Vorplatz beim Rathaus im Zusammenhang mit der geplanten Öffnung des Rathauses zur Aare kann als kleiner Ort am Wasser zur Geltung kommen, das Stauffergässli und der Spielplatz zeitgemäss erneuert und der Bärenplatz, der ebenfalls von Parkplätzen befreit werden konnte, einer erweiterten Nutzung zugeführt werden. Das heute geschlossene Giardino beim Freienhof soll im Zuge der baulichen Entwicklung des Hotel Freienhof wieder als öffentlicher Raum gestaltet werden.

All diese Massnahmen stellen relativ kleine und in sich geschlossene Möglichkeiten zu einer schrittweisen weiteren Attraktivierung dar und sollen wann immer sich aus gegebenen Anlass die Möglichkeit ergibt umgesetzt werden.



Der Rathausquai wird naturnahe gestaltet und durch eine Erschliessung durch das Rathaus mit dem Rathausplatz verbunden.

ZIELSETZUNG

Mit der Neugestaltung von bestehenden Plätzen wird Raum für neue Ideen, Nutzungen und Identitäten geschaffen

NEUE PLÄTZE

WO EIN FREISPIEL NEUE RÄUME SCHAFFT

Ähnlich der Erstellung neuer Brücken ist die Schaffung eines neuen Platzes im urbanen Raum kein alltägliches Ereignis. Aber gerade im Zusammenhang mit der Innenentwicklung steigt auch der Bedarf nach Freiräumen zur Erholung, Freizeit oder Konsum, aber auch für neue Formen der Bespielung des öffentlichen Raums oder den erweiterten Bedarf an Veloparkierungen.

Plätze können nicht aus dem Nichts erstellt werden. Die Innenstadt ist gebaut und steht unter besonderem Schutz, das schlagen von neuen Schneisen kommt zwar durchaus vor – so wurde etwa der Mühleplatz möglich – ist aber kaum umsetzbar. Neue Plätze müssen daher Raum zurückgewinnen und im Kontext von baulichen Entwicklungen gedacht werden. Wenn sich eine solche seltene Gelegenheit ergibt, muss diese im Sinn der attraktiven Innenstadt mit Nachdruck verfolgt werden. Es ist mehr als ein glücklicher Zufall, dass sich für Thun in den nächsten Jahren die Gelegenheit ergibt, mit mehreren neuen oder wiederbelebten Stadtplätzen die räumliche Attraktivität der Stadt weiter zu verbessern:

Den **Freienhofplatz** gibt es noch nicht, aber an der Einmündung ins Bälliz ist das räumliche Potential für einen platzartigen Auftakt gegeben und wird im Rahmen des BGK Innenstadt ausgelotet.

Auch der **Gewerbepplatz** existiert heute noch nicht. Im Zug eines 2020 durch einen privaten Investor durchgeführten Wettbewerbs für eine nachhaltige Sanierung und Umnutzung des Swiscomgebäudes wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt auch der Vorplatz und die heutige Veloabstellanlage bearbeitet. Unter Beteiligung des Investors kann die Stadt diesen Platz als neuen Auftakt in die Innenstadt gestalten, ökologisch aufwerten und die Veloabstellplätze zeitgemäss erneuern. (Umsetzung möglich ab 2023)

Der **Viehmarktplatz** steht seit langem im Fokus. Bereits einmal gestaltet, zwischendurch als Installationsplatz in Betrieb und dann mit temporären Installationen bespielt, lädt er einerseits ein, neue Ideen auszuprobieren. Andererseits ist der Platz vor der historischen Kulisse von Berntor und Stadtmauer heute nicht mehr als solcher zu erkennen. Im Rahmen der Ortsplanungsrevision wurden die planungsrechtlichen Grundlagen für eine erweiterte Nutzung geschaffen. In der Folge soll nun zeitnah mit der Durchführung eines Landschaftsarchitekturwettbewerbs ein neues Gestaltungs- und Betriebskonzept gefunden werden (Ende 2022). Langfristig und bei einer veränderten Mobilität kann auch der Stadthofplatz – heute noch als Parkplatz in Betrieb – wieder seine Funktion als Abschluss einer aussergewöhnlichen Sequenz von Stadtplätzen zugeführt und vielleicht sogar über einer neuen Brücke mit der Aarestrasse vernetzt werden (vgl. Brücken)



Der Viehmarktplatz wird zu einem multifunktional-nutzbaren städtischen Platz aufgewertet, die einzigartige historische Stadtmauer kann ihre Wirkung besser entfalten.



Mit der Aufwertung des Swiscomgebäudes wird auch die Vorzone zum gestalterischen Bestandteil des öffentlichen Raumes.

ZIELSETZUNG

Mit dem Freispielen von Flächen entsteht Raum für Neues in einer viel beanspruchten Innenstadt.

AUFWERTUNG UND NEUGESTALTUNG BÄLLIZ

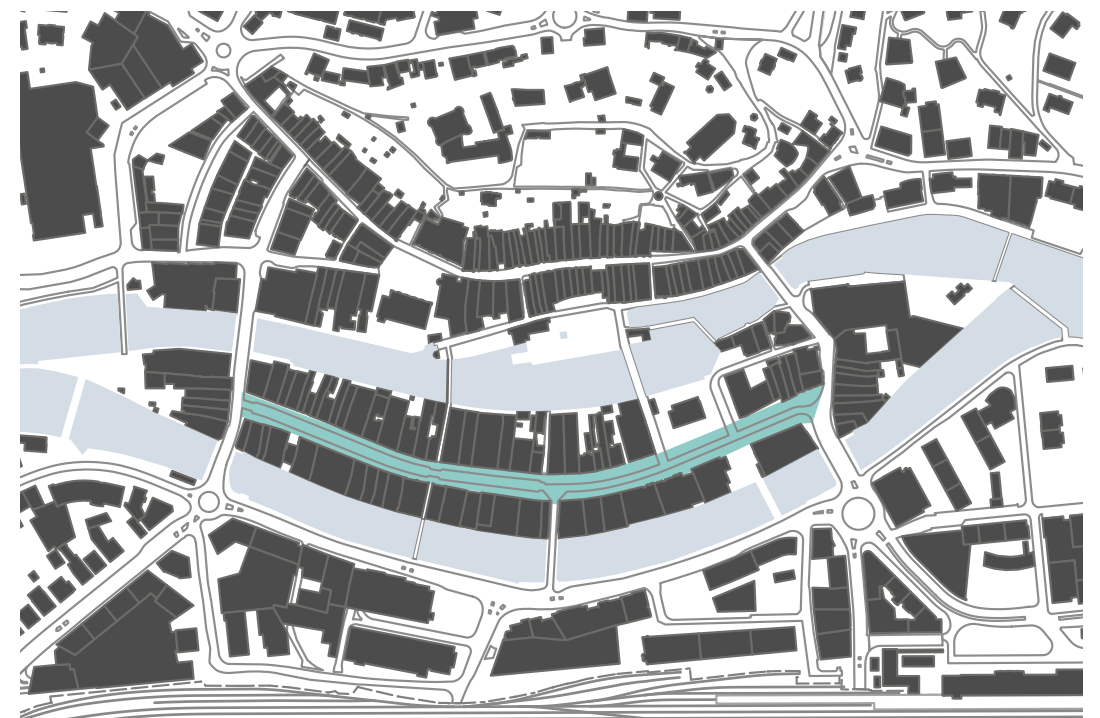
WO FÜR HANDEL, MARKT UND STADTWANDERER DER TEPPICH NEU VERLEGT WIRD

Das Bälliz ist eine Einkaufsmeile und noch sehr vieles mehr. Was Warenhäuser mit grossem Aufwand künstlich inszenieren, ist hier schon vorhanden: Zentralste Lage, grosszügige Räume vor historischer Kulisse, vielfältiges Angebot, Märkte, Cafés, Menschen ... Viele Liegenschaften wurden in den letzten Jahren erneuert, das Bälliz lebt und lädt ein.

Neben der Sanierung und dem Erhalt der historischen Gebäude, der eigentlichen Kulisse des Bälliz – Falken, Loeb und viele mehr sind schon soweit, andere wie etwa der «Simmentalerhof» mit einem Architekturwettbewerb in Entwicklung – ist der rote Teppich aber noch nicht neu ausgerollt.

Wer genau hinschaut entdeckt, dass an den Oberflächen der Zahn der Zeit bereits nagt, der eine oder andere Stein sitzt nicht mehr satt, die Beleuchtung ist in die Jahre gekommen. Zugleich konnten insbesondere im Eingang zum Bälliz Parkplätze aufgehoben werden und die Fussgängerzone eingerichtet werden, die Postbrücke ist im Grundsatz keine Strasse mehr, sondern ein dritter ebenso wichtiger Zugang in die Innenstadt. Mit baulichen Massnahmen wurde bewusst noch zugewartet.

Kurz: das Bälliz, aber auch die Postbrücke und angrenzende Räume sollen aufgewertet und neu in Szene gesetzt werden. Im Nachgang zur Klärung der Verkehrsräume (vgl. BGK Innenstadt) soll daher im Rahmen eines Wettbewerbs die Oberflächengestaltung, die Begrünung, Möblierung, und weitere Themen ausgeschrieben und neu gedacht werden.



Bälliz

ZIELSETZUNG

Das Bälliz wird seiner zentralen Funktion als Markt- und Einkaufsstrasse entsprechend aufgewertet und neu in Szene gesetzt.



MASSNAHMEN

VERWEILEN

BESPIELEN

MASSNAHMEN: BESPIELUNG

Bereits heute bildet die bauliche Kulisse der Thuner Innenstadt eine hervorragende Bühne für eine Vielzahl von Anlässen und Angeboten. Dies sollen gezielt erhalten und weiterentwickelt werden.

Der Wunsch, den vielfältigen und attraktiven, von vielen Menschen frequentierten öffentlichen Raum der Innenstadt zu bespielen und beleben ist gross. Neben den bestehenden Angeboten und existierenden Festen und Festivals, den Märkten und Spezialmärkten gibt es neue Ideen, neue Trends und neue Angebote. Nicht alles ist immer möglich und nicht alles macht immer Sinn. Aber vieles ist einen Versuch wert, denn wenn die Innenstadt nichts wagt, gewinnt sie auch nichts.

Der Zuspruch für solche zeitlich begrenzte, auch einmal experimentelle Angebote ist gross. Die Möglichkeit für Pop-Ups soll weiterhin bestehen, ohne zu grosse Hürden, aber auch unter Berücksichtigung der Ansprüche anderer. Da-

rüber hinaus sollen die bestehenden Märkte weiter gestärkt und erhalten bleiben und die für das Gewerbe vitale Logistik optimiert werden.

Ebenfalls Thema einer attraktiven Innenstadt ist die Kunst im öffentlichen Raum und deren Möglichkeit, eine neue Lesart und Identität des Raums zu schaffen. Aber auch scheinbar Banales, wie die Information für Besuchende und Touristen, die Beleuchtung der verschiedenen Räume, und der hervorragenden historischen Kulisse angemessene Reklamen und Kundenstopper.

Und bei alledem ist entscheidend, dass die Bevölkerung sich aktiv an der weiteren Attraktivierung beteiligt, mit Ideen und Kommentaren auf der Plattform dialog.thun.ch oder direkt bei der Umsetzung von Massnahmen.

Auf nachfolgenden Seiten werden einzelne Beispielmassnahmen detailliert beschrieben

FOLGENDE MASSNAHMEN AUS DEM MASSNAHMENKATALOG

TRAGEN ZUR «NUTZUNG UND ANGEBOT» BEI:

Aktion Stühle: Wo ungezwungenes Verweilen möglich wird

Leitfaden Pop-up-Konzepte: Wie temporäre Angebote gelingen

Leitfaden Reklame: Wie sich Werbung wirksam ins Ortsbild fügt

Leitfaden Aussenraumgastronomie: Wie Gastronomie sich ins Ortsbild einfügt

Nutzungsstrategie: Wie ein ausgewogener Mix gelingt

Neupositionierung und Anlieferung Märkte: Wo jeder Stand seinen Platz findet

Aufwertung bestehender Plätze: Wo Plätze mit wenig Aufwand in neuem Glanz zu erscheinen

Aktiver Einbezug: Wenn ThunerInnen ihre Innenstadt mitgestalten

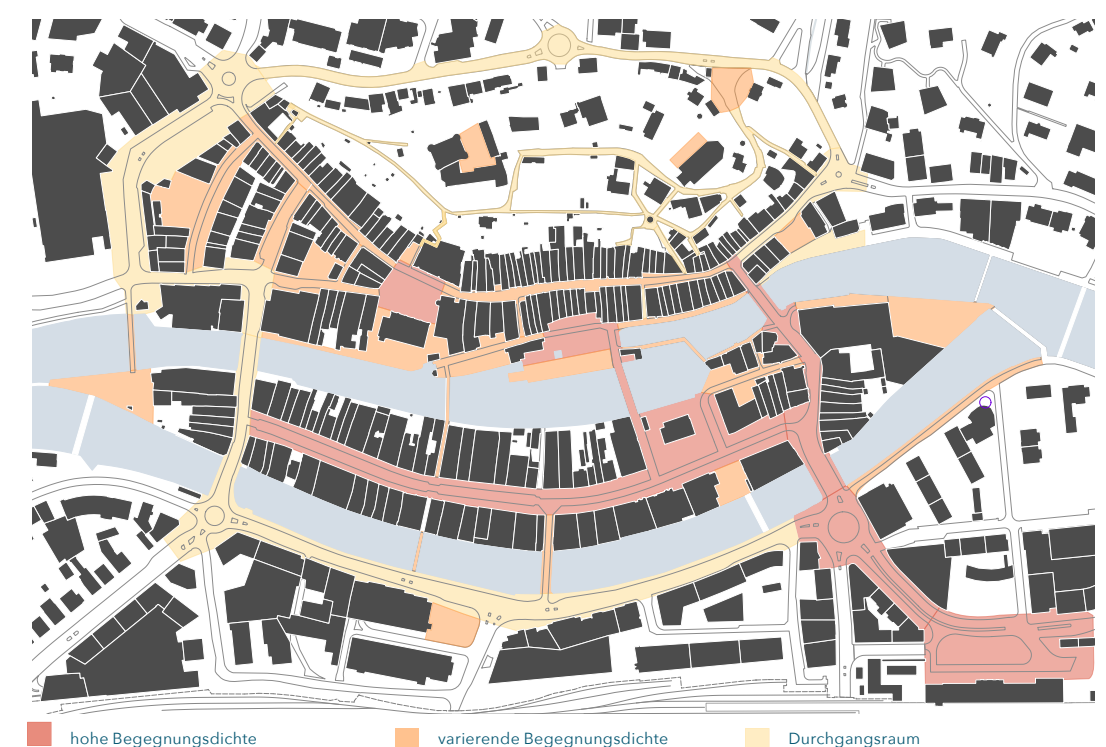
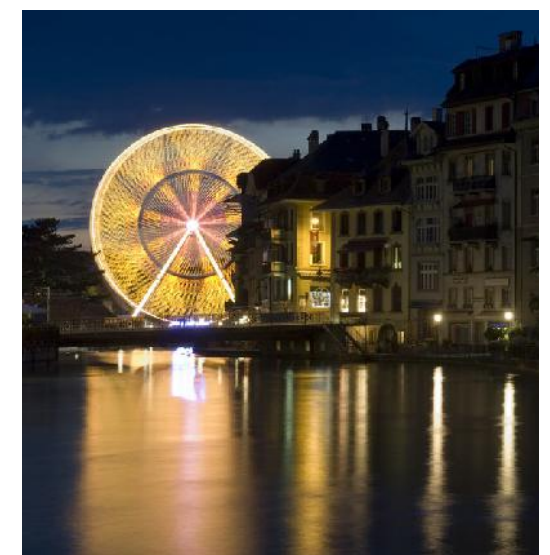
Überarbeitung Fussgänger-Leitsystem: Wie Gäste die schönsten Seite der Stadt entdecken

Kultur im Städtchen: Wo Kulturelles pulsiert

Optimierung City Logistik: Wie ein smarterer Güterumschlag in der Innenstadt erfolgt

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Bespielung der Innenstadt wird durch bestehende und neue Angebote, Pop-ups und gezielte Information gestärkt.



AKTION STÜHLE

WO UNGEZWUNGENES VERWEILEN MÖGLICH WIRD

Zusätzlich zu den bestehenden Angeboten sind weitere Sitzgelegenheiten ohne Konsumzwang vorhanden und laden zum ausgedehnten Verweilen ein.

Das Thema Sitzgelegenheiten kommt in unterschiedlichem Kontext immer wieder zur Sprache. Neben den zahlreich vorhandenen Gelegenheiten, sich in einem Café oder Restaurant aufzuhalten, sind die Möglichkeiten eines Verweilens ohne Konsumzwang eher gering. Ein Umstand auf den verschiedene Stakeholder verweisen. Neben einer hohen Anzahl von Personen (Frequenz) in der Innenstadt tragen insbesondere lange Verweildauern entscheidend dazu bei, dass die Innenstadt belebt und die vorhandenen Geschäfte optimal genutzt werden («Shopping»). Im Rahmen der Studie wurde die in anderen Städten erprobte Idee einer Stuhlpatenschaft vorgeschlagen. Hierbei sind jeweils beteiligte Geschäfte für ein, zwei Stühle verantwortlich, die am morgen herausgestellt

werden und zur freien Verfügung stehen. Die Stadt tritt als koordinierende Partnerin auf.

Ebenfalls Thema einer attraktiven Innenstadt ist die Kunst im öffentlichen Raum und deren Möglichkeit, eine neue Lesart und Identität des Raums zu schaffen. Aber auch scheinbar Banales, wie die Information für Besuchende und Touristen, die Beleuchtung der verschiedenen Räume, und der hervorragenden historischen Kulisse angemessene Reklamen und Kundenstopper.

Und bei alledem ist entscheidend, dass die Bevölkerung sich aktiv an der weiteren Attraktivierung beteiligt, mit Ideen und Kommentaren auf der Plattform dialog.thun.ch oder direkt bei der Umsetzung von Massnahmen..



Mobile Bestuhlung im öffentlichen Raum (Referenzbild Basel).

ZIELSETZUNG

Menschen können in der Innenstadt verweilen, um einander zu begegnen und zu konsumieren.

LEITFADEN POP-UP-KONZEPTE

WIE TEMPORÄRE ANGEBOTE GELINGEN

Die Organisation und Durchführung von Pop-Up Konzepten wird mit einem entsprechenden Leitfaden für Verwaltung und Initianten erleichtert.

Sowohl im Rahmen der Studie wie auch im Tagesgeschäft zeigt sich immer wieder das Bedürfnis, rasch und mobil mit Angeboten reagieren zu können. Die wenigen offenen Räume der Innenstadt laden ein, mit niederschweligen Konzepten zusätzliche Angebote machen zu können. Stichworte hierzu sind Pop-Up- Konzepte, Foodtrucks, kleinere Festivals oder der-

gleichen, die in den letzten Jahren vermehrt und in den kommenden Jahren wohl noch häufiger vorgeschlagen werden. (vgl. Waisenhausplatz, Viehmarktplatz). Neben den bestehenden Angeboten können solche Konzepte einen Mehrwert bieten, zugleich ist der Raum dazu beschränkt und die Anforderungen bisweilen hoch (Sicherheit, Lärm, Gestaltung). Um die Umsetzung solcher Konzepte für Initianten wie auch die Verwaltung zu erleichtern, soll ein entsprechender Leitfaden über «Go's» und «NoGo's» Auskunft geben.



ZIELSETZUNG

Die Umsetzung und das Ausprobieren neuer Ideen für neue Angebote unterstützen und das Konfliktpotential mit Bestehendem minimieren.

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

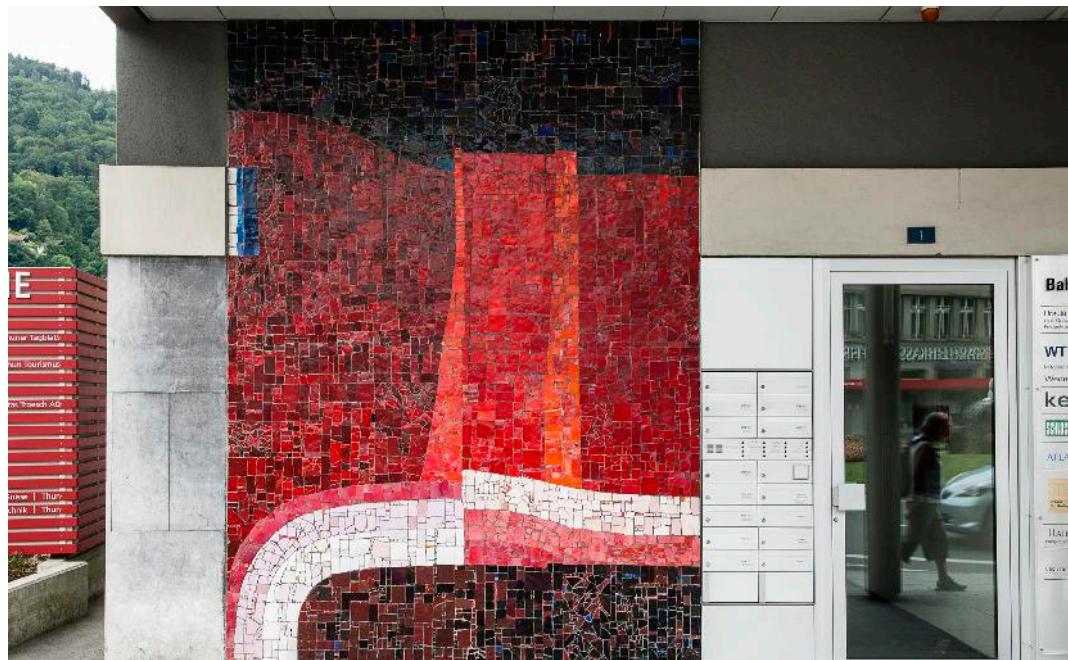
WO KREATIVES PLATZ FINDET

Die Kunst des öffentlichen Raums ist, dass sich immer noch irgendwo Platz findet für etwas mehr, für eine neue Sicht auf eine alte Mauer, eine neue Interpretation einer alten Geschichte oder die Gelegenheit einer kleinen Freude für Menschen, die Auge und Zeit mit sich bringen, die Stadt mal auf den Kopf zu stellen. Der öffentliche Raum Bedarf der Kunst wie die Kunst des öffentlichen Raums.

Was gibt es Schöneres als das Entdecken. Die Kunst darf aus der Reihe tanzen und zum Entdecken verhelfen. Wo der Raum so vieles muss: Bühne sein, Verkehrsweg sein (auch hier kann man malen), Stadtraum und Kulisse sein, mit all ihrer historischen Bedeutung, Gesetztheit, Gebautheit, klimagerecht sein, Nutzen für jeden einzelnen und die ganze Gesellschaft schaffen

...

Wo der Raum so dicht belegt ist mit Aufgaben und Pflichten, da findet die Kunst und die kreative Lesart dieses multifunktionalen Palimpsest leicht noch seine Nische. Kunst ist mehr als nur eine Freude, Kunst ist Nahrung der Seele und Spiegel der Gesellschaft. Mal statisch auf dem Mühleplatz, mal frech auf dem Viehmarktplatz hat die Kunst im öffentlichen Raum auch in der Thuner Innenstadt ihre Tradition. Auch in Zukunft soll Kreatives Platz finden, soll der Raum befragt, bespielt und bemalt werden, wo immer sich die Gelegenheit bietet. Lassen wir uns überraschen und freuen uns darauf, immer wieder immer Neues zu entdecken.



Gottfried Tritten, ohne Titel, 1969.

ZIELSETZUNG

Neue Lesarten des Raums und der Gesellschaft werden ermöglicht und der Kunst ihre Räume und den Räumen ihre Kunst geboten.



Roman Tschabold, Thuner Himmel, 1959.



Schang Hutter, Aufhalten in Berlin, 1995.



Lang/Baumann, sweet dreams - süsse träume, 2005.

NUTZUNGSSTRATEGIE

WIE EIN AUSGEWOGENER MIX GELINGT

Das vielfältige Nutzungsangebot wird erhalten und gestärkt. Relevante Faktoren sind bekannt und Massnahmen können getroffen werden.

Neben baulichen Massnahmen spielen Fragen der Nutzungen eine zentrale Rolle. Entscheidend für die attraktive Innenstadt ist ein ausgewogenes, harmonisches Verhältnis von Wohnen, Freizeit, Gewerbe und Gastronomie. In den letzten Jahren haben sich diesbezüglich wesentliche Parameter verändert (Eröffnung Schloss-

bergparking, Verkehrsmassnahmen, Strukturwandel). Zu diesen Themen gibt es wenig Grundlagen, die Aspekte sollen daher unter Einbezug spezialisierter Berater (EspaceSuisse, Immobilien, Gastro und Retail) untersucht werden:

- ökonomische und soziale Parameter einer attraktiven Innenstadt
- Szenarien / Massnahmen / Handlungsspielräume in verändertem Umfeld



ZIELSETZUNG

Das vielfältige Nutzungsangebot wird erhalten und gestärkt und die Innenstadt belebt zu halten.

LEITFADEN REKLAME UND AUSSENRAUMGASTRONOMIE

WIE SICH WERBUNG UND GASTRONOMISCHE ANGEBOTE WIRKSAM INS ORTSBILD FÜGEN

Die Rahmenbedingungen für Reklamen in der Innenstadt sind geklärt und in einem Leitfaden festgehalten.

Reklamen, Stechschilder sowie Fassaden- und Schaufensterbeschriftungen sind für Gewerbe- und Gastrotreibenden ein wichtiges Instrument, um auf ihre Angebote aufmerksam zu machen. Im Umfeld der Alt- und Innenstadt gelten gewisse Vorgaben bezüglich einer adäquaten Gestaltung, nicht jede Reklameidee ist mit den denkmalpflegerischen Vorgaben

vereinbar und nicht jede Massnahme fördert eine attraktive Stadtkulisse. Die Innenstadt zieht einerseits wegen ihrem Angebot, andererseits ihrer attraktiven Kulisse Menschen zum Verweilen, Flanieren und Konsumieren an. Bezüglich Werbemassnahmen muss eine gute Balance zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen gefunden werden. Diese soll aufgrund der praktischen Erfahrung des Bauinspektors, der Denkmalpflege und des Stadtarchitekten in einem umsetzbaren Leitfaden festgehalten werden.



ZIELSETZUNG

Gewerbe- und Gastronomiebetreibende bewerben ihre Angebote in Einklang mit dem Ortsbild..



MASSNAHMEN

ERFRISCHEN

BESPIELEN

MASSNAHMEN: BEGRÜNUNG

Der Wert von Grünräumen, von direktem Bezug zum Wasser, aber auch einer hohen Biodiversität ist unbestritten. Zugleich können diese Themen nicht isoliert bearbeitet und umgesetzt werden, sondern müssen jeweils innerhalb von allen Projekten und Eingriffen mitgedacht werden.

Thun ist eine sehr gut durchgrünte Stadt mit vielen Bezügen zum Wasser, dem See und der Aare. Auch im dichtesten Quartier Thuns – der Innenstadt selber – gibt es Grünanteile, Pflanzen, Bäume und Gärten. Aufgrund der engen Bebauung und der hohen Versiegelungsanteile sind diese in der Innenstadt aber im Vergleich zur übrigen Stadt minim. Einen vergleichbar hohen Grünanteil zu erreichen ist aber nicht das Ziel, denn ein dicht bebautes, gut funktionierendes und attraktives Zentrum trägt viel dazu bei, dass Grünräume in den umliegenden Quartieren erhalten bleiben können.

Dennoch ist das Potential vorhanden, die Innenstadt bezüglich dieser Qualitäten noch weiter aufzuwerten. Einerseits bilden Aare und Schlossberg zwei sehr schöne Natur- und Erholungsräume, die es weiter zu pflegen gilt. Die bestehende Bepflanzung, etwa im Bälliz und entlang der Aarestrasse soll gestärkt werden und die beiden Enden des Bälliz bieten mittel- bis langfristig die Möglichkeit, neue Grünräume zugänglich zu machen.

Im Rahmen von Oberflächensanierungen und Platzgestaltung wird die Entsiegelung und Begrünung noch weiter in den Vordergrund gestellt werden. Der etwas höhere Unterhaltsbedarf rechtfertigt sich ohne Weiteres durch die gerade in heissen Tagen markant höhere Aufenthaltsqualität und den Beitrag an ein gutes Klima. Ebenfalls soll der Bezug zum Wasser wo möglich immer verbessert werden.

Auf nachfolgenden Seiten werden einzelne Beispielmassnahmen detailliert beschrieben.

FOLGENDE MASSNAHMEN AUS DEM MASSNAHMENKATALOG

TRAGEN ZUR «ÖKOLOGIE UND STADTKLIMA» BEI:

Entwicklung Giardino: Wo eine öffentliche Stadtoase erblüht

Aufwertung Bälliz-Spitzen: Wo neue Grün- und Aufenthaltsräume entstehen

Oberflächensanierungen: Wo Oberflächen bedarfsgerecht und klimafreundlich saniert werden

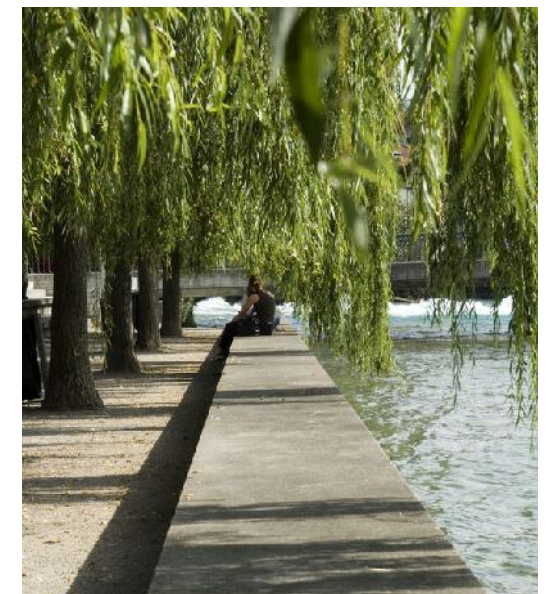
Begrünung: Wo die Innenstadt grün und kühl wird

Biodiversitätsförderung: Wo die Innenstadt biodivers wird

Zugang zur Aare: Wo Wasser zum Verweilen und Erfrischen einlädt

LEITIDEE UND ZIELSETZUNG

Die Innenstadt wird begrünt und der Bezug zum Wasser gestärkt. Vernetzte Grünräume fördern die Biodiversität und kühlen die Innenstadt ab.



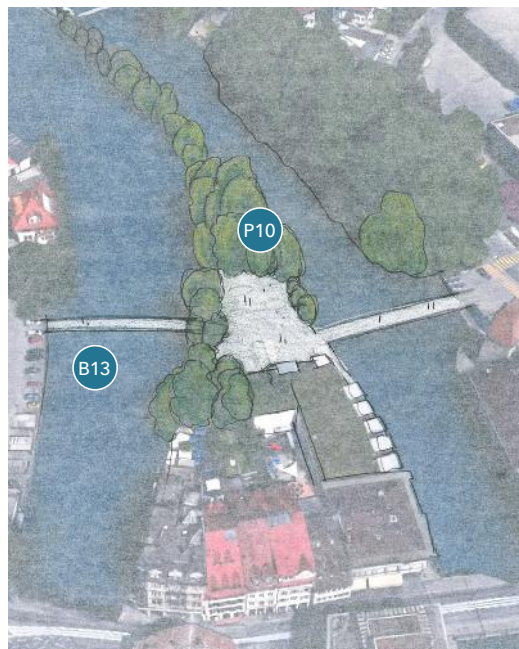
AUFWERTUNG BÄLLIZ-SPITZEN

WO NEUE GRÜN- UND AUFENTHALTSRÄUME
ENTSTEHEN

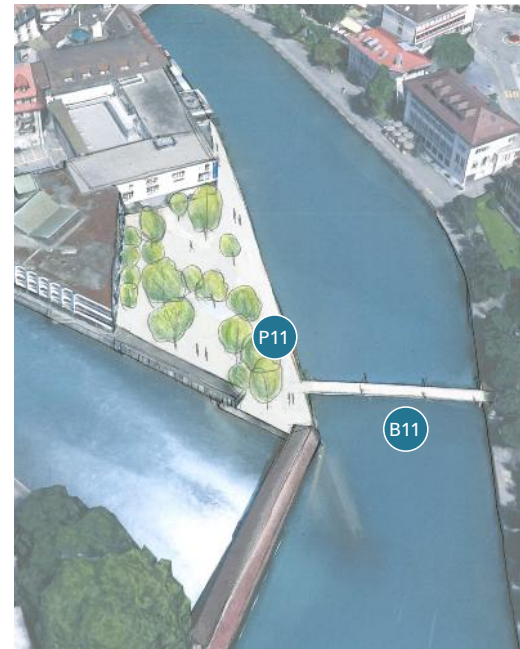
An den beiden Spitzen des dichtesten Quartiers - der Innenstadt - ergibt sich die wunderbare Möglichkeit, neue, für die Öffentlichkeit zugängliche Grünräume mit hoher Verweilqualität direkt am Wasser zu schaffen. Wahre Stadtoasen!

Mit der Entwicklung des Freienhofs geht die Chance einher, das Giardino für die Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Durch Begrünung und sorgfältige Gestaltung entsteht so in unmittelbarer Nähe zu Bahnhof und Innenstadt eine Stadtoase, die lange verschlossen war. Und nicht nur das. Denn mit der attraktiven Gestaltung dieses Raums wird die im Grunde direkteste Fussgängerverbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt wieder lebendig: Über die Schleuse vorbei an Surferinnen und Surfern, ein kurzes Ausruhen unter Bäumen und zwischen rauschenden Wassern, ein Blick zu den

Bergen und dann direkt entlang der Aare mit-ten hinein, dem Quai entlang bis zum anderen Ende der Insel, wo heute noch Anlieferung und Parkplätze hinter der Migros liegen. Das wird sich nicht so schnell ändern, aber vorstellen kann man sich das: Auch hier eine Oase, gut erschlossen, mitten in der Stadt, aber trotzdem ein kleiner Geheimtipp, Bäume, Natur, Wasser. Ein kurzer Sprint oder Schwumm direkt in den Schwäber und dort ein Stück Schokoladentorte... Eine Gelegenheit für die Zukunft.



Der Mirgosparkplatz wird zur grünen lebendigen Bällizspitze im Westen aufgewertet.



Das „Giardino“ an der östlichen Bällizspitze wird zur öffentlich zugänglichen Stadtoase.

ZIELSETZUNG

Die Bälliz-Spitzen werden zu einladenden Stadtoasen am Wasser sowie ökologisch und klimatisch wertvollen Grünräume in der dichten Innenstadt.

BEGRÜNUNG UND BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG

WO DIE INNENSTADT GRÜN,
BIODIVERS UND KÜHL WIRD

Biodiversität wird oft mit Naturschutzgebieten oder gefährdeten Arten gleichgesetzt. Die Basis der Vielfalt spielt sich aber direkt vor der Haustüre in den Quartieren ab. Dabei schliessen sich Schutz und Nutzung der Biodiversität nicht aus. Selbst in der dichten Innenstadt besteht Potenzial zur Biodiversitätsförderung - mit unmittelbaren positiven Auswirkungen für die Bevölkerung.

In den letzten Jahrzehnten wurden in Städten immer mehr Flächen versiegelt und Wohnumgebungen naturfern gestaltet. Lebensräume für Pflanzen und Tiere wurden weniger und kleiner und stehen oftmals isoliert voneinander. Gebietsfremde, sich rasch vermehrende Arten verdrängen heimische Arten. Der Klimawandel verlagert Verbreitungsgebiete und erhöht das Aussterberisiko für Pflanzen- und Tierarten. Die Folge ist eine Abnahme der biologischen Vielfalt.

Angesichts der Siedlungsentwicklung nach innen besteht die Herausforderung, die Anliegen einer Verdichtung mit den Ansprüchen der Biodiversität zu koordinieren. Naturnah gestaltete, miteinander vernetzte Kleinstrukturen können

jedoch selbst in der Innenstadt - dem dichtesten Quartier der Stadt Thun - als Trittsteinbiotope für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt fungieren. Solch naturnahen Grünflächen verbessern die Regulation von Luftqualität und Mikroklima, den Erhalt und Steigerung der Bodenqualität sowie die Retention von Regenwasser. Zudem fördern sie Gesundheit, Erholung und Natursensibilisierung der Bevölkerung. Der Erhalt der Biodiversität ist in der Bundesverfassung und vielen weiteren internationalen, nationalen und kantonalen Gesetzen verankert. Auch die Stadt Thun verpflichtet sich diesem Auftrag. So verfolgt die Stadtverwaltung die Biodiversitätsförderung mit diversen Leitfäden, Merkblättern, Bildungsangeboten und Zielsetzungen. Mit dem Biodiversitätskonzept Thun wird zurzeit ein übergeordnetes, strategisches Konzept geschaffen, welches die bestehenden und künftigen Massnahmen integriert. Damit wird die Stadt auch der Nachfrage engagierter Bürgerinnen und Bürger gerecht, die in ihren Gärten, Balkonen und unter ihren Dachgiebeln biodiverse Lebensräume für Flora und Fauna schaffen möchten..



ZIELSETZUNG

Vernetzte, naturnah gestaltete Grünräume schaffen Lebensräume für eine biodiverse Pflanzen- und Tierwelt sowie ruhesuchende Stadtbewohnerinnen und -bewohner.



FAZIT AUSBLICK

WOHIN GEHT DIE REISE?

Eine attraktive, lebendige Innenstadt – für Anwohnerinnen und Anwohner, für Gewerbetreibende, für Menschen von nah und fern, alt und jung – zeichnet sich durch eine ausgewogene Mischung von diversen Qualitäten aus. Ähnlich einem vollendeten Menu ist das Erlebnis geprägt von verschiedenen Zutaten und überraschenden Geschmäckern.

Dabei lässt sich über Geschmack nicht streiten, nicht alles ist immer nach dem Geschmack von jeder und jedem, manches «beisst sich» oder lässt sich nicht vollends zur harmonischen Deckung bringen. Und dennoch: Wo es lebt und lebendig ist, entsteht Raum für die Vielfalt von Ansprüchen und Bedürfnissen aller. Und diese Vielfalt wiederum macht die Attraktivität der Thuner Innenstadt aus. Diese «Möglichkeitenräume» gilt es miteinander zu vernetzen, die geschaffene Bühne zu bespielen und bespielen zu lassen, durch Solisten, Ensembles oder Komparsen – aber immer inklusiv und unter Rücksichtnahme auf unsere Umwelt und das Klima im Wandel.

Studienresultat im Kleid eines Reiseführers

Dies war denn auch der Auftrag des Stadtrats, als er 2019 das Studienverfahren zur Attraktivierung der Thuner Innenstadt beschlossen hat, um der veränderten Ausgangslage der Innenstadt sowie den damit verbundenen politischen Vorstössen Rechnung zu tragen: Eine Gesamtbetrachtung, um das Entwicklungs- und Aufwertungspotential der unterschiedlichen Plätze, Räume und Strassen zu klären und damit eine qualitative, inhaltliche, terminliche und finanziell sorgfältig abgestimmte Aufwertung und Gestaltung der öffentlichen Räume in der Innenstadt sicherzustellen (SRB 10/20019). Das geforderte Produkt eines Massnahmen- und Umsetzungsplans (Gestaltungskonzept) mit Massnahmenkatalog liegt nun in zugänglicher Form des Reiseführers vor.

Gemeinsam weitergehen - Schritt um Schritt...

Der Reiseführer Thuner Innenstadt zeigt eine Auswahl von möglichen Massnahmen zur Nutzung, Gestaltung, Begrünung oder Möblierung – kurzum zur weiteren Attraktivierung – der Innenstadt auf. Diese Auswahl ist weder abschliessend noch absolut, sondern skizziert

anhand kleinerer und grösserer Etappen, wie diese Reise vorbereitet und möglichst zielführend denkbar ist, so dass eine einzelne Massnahme den Weg für eine nächste ebnet, und am Ende ein abgerundetes Bild entsteht. Gemeinsam mit den involvierten Stakeholdern aus Bevölkerung und Verwaltung lernen und lernen wir dazu, wollen vielleicht den Kurs korrigieren oder an einem Ort länger verweilen, das alles ist möglich. Vorab entscheidend ist der Aufbruch mit gemeinsamem Ziel und den ersten Etappen vor Augen.

...und in die gleiche Richtung

Das Ziel einer attraktiven Innenstadt müssen wir als Stadt gemeinsam erreichen. Aber nicht jede Etappe, nicht jedes Thema interessiert alle im gleichen Mass. Der Reiseführer zur Attraktivierung der Thuner Innenstadt zwingt darum nicht zu einem einzigen Weg, sondern lässt thematische Schwerpunkte zu, ermöglicht es, einzelne Massnahmen unabhängig voneinander und gleichwohl koordiniert zu erarbeiten. Umgekehrt greifen Massnahmen im Themenkreis wie Zahnräder ineinander und wirken sich aufeinander aus.

Ausblick für die kommenden Jahre

Der Reiseführer liegt hier in einer ersten Fassung vor. Viele Themen und Massnahmen werden bereits heute durch die Stadt oder in eigener Initiative durch die Bevölkerung aktiv bearbeitet, andere sind bereits aufgegleist und wieder andere liegen vielleicht noch in weiter Ferne. Eine attraktive Innenstadt ist nicht ein Endzustand, sondern ein laufender Prozess. Entsprechend ist auch ein Reiseführer immer nur ein Zwischenstand - bis zur nächsten Ausgabe, in dem er auf die veränderten Bedürfnisse, neuen Ideen und Möglichkeiten angepasst wird.

Bis dahin gibt nachfolgende Zusammenstellung einen Überblick über die die wirkungsstärksten Massnahmen der kommenden Jahre:

TOP 15 DER NÄCHSTEN JAHRE



IMPRESSUM

GRUNDLAGEN

- Altstadtleitbild Stadt Thun 2014
- Stadtentwicklungskonzept STEK 2035

INTERESSENSVERTRETENDE:

- GastroSuisse, Berner Oberland
- Innenstadtgenossenschaft, IGT
- Junior Chamber International, Thun, JCI
- ProVelo
- Verkehrsclub Schweiz, VCS
- Thuner Innenstadtleist, TIL
- Generationentandem
- Heimatschutz

WERKSTATTVERFAHREN (2019/2020)

Verfahrensbegleitung:
Panorama AG, Florian Künti

Begleitgremium:

- Raphael Lanz, Stadtpräsident. Vorsitz
- Rainer Klostermann, Planer / Städtebau.
Moderation
- Barbara Buser, Akteure / Prozesse /
Soziologie
- Toni Weber, Landschaftsarchitekt
- Florian Kühne, Stadtarchitekt
- Fachabteilungen Stadt Thun

Bearbeitungsteam:

- Raumplan Wirz
- Stauffenegger + Partner AG
- Rihm Kommunikation
- Oekoskop

REISEFÜHRER

Konzept:

- Christian Stauffenegger / Florian Kühne

Graphik / Karten / Illustration / Layout:

- Christoph Stadelmann,
Stauffenegger + Partner AG
- Céline Stössel, Stauffenegger + Partner AG

Fotografien:

- Carolina Piasecki
- Stauffenegger + Partner AG
- Florian Kühne
- Christian Helmle

Texte und Beiträge:

- Raphael Lanz, Stadtpräsident
- Dr. Jon Keller, Stadtarchivar i.R.
- Dr. Silvia Claus, Kunst- und Architekturhistorikerin
- Dr. Heike Mayer, Professorin Wirtschaftsgeografie
- Camillo Sitte, Architekt / Stadtplaner
- Markus Weibel, Leiter Stadtgrün
- Florian Kühne, Stadtarchitekt
- Franziska Imhof, Projektleiterin Planungsamt

Projektleitung:

- Erika Loser (Werkstattverfahren)
- Anna Krawiec (Synthese/Reiseführer)
- Franziska Imhof (Reiseführer)

